Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1910

20 (13.1.1910) Abendausgabe

Visual Library

Erscheint täglich 2 mal. — Abendausgabe. — Verbreitetste Zeitung Badens.

Expedition: Zirkel und Lammstraße-Ecke nächst Kaiserstr. u. Marktpl.

Brief- od. Telegr.-Adr. laute nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse", Karlsruhe.

Bezug in Karlsruhe: Im Verlage abgeholt: **Monatlich 60 Pfg.** Frei ins Haus geliefert: **Vierteljährlich M. 2.20** **Auswärts:** bei Abholung am Postschalter **Mk. 1.80.** Durch den Briefträger täglich 2 mal ins Haus gebracht **Mk. 2.52.**

8 seitige Nummern **5 Pfg.** Größere Nummern **10 Pfg.**

Anzeigen: Die Kolonelzeile **25 Pfg.**, die Reklamezeile **70 Pfg.**

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und gelesenste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt", monatlich 2 Nummern „Kurier", Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 schöner Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von **F. Thiergarten.** Chefredakteur: **Albert Herzog** Verantwortlich für Politik u. den allgemeinen Teil: **A. Frhr. v. Seckendorff,** für Chronik u. Residenz **E. Stolz,** für den Anzeigenteil **A. Rinderspacher,** sämtlich in Karlsruhe.

Auflage: 35000 Expl. gedruckt auf 8 Zwillings-Rotationsmaschinen.

In Karlsruhe und nächster Umgebung über **22000** Abonnenten.

Nr. 20. — **Karlsruhe, Donnerstag den 13. Januar 1910.** — Telephon-Nr. 86. — **26. Jahrgang.**

Unsere heutige Mittagausgabe Nr. 19 umfaßt 8 Seiten; die Abendausgabe Nr. 20 umfaßt 12 Seiten, inkl. Nr. 2 des Kuriers, Allgem. Anzeigers für Landwirtschaft; zusammen

20 Seiten.

Badischer Landtag.

16. Sitzung der zweiten Kammer.

△ **Karlsruhe,** 13. Jan. Präsident **Rohrhurst** eröffnet 3¼ Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Staatsminister Frhr. **v. Dusch,** die Minister Frhr. **v. Marschall** und Frhr. **v. Bodman,** sowie Regierungskommissare. Tagesordnung: **Fortsetzung der allgemeinen Debatte über das Finanzgesetz.**

Sekretär Abg. **Odenwald** (freis.) zeigte die neuen Eingaben, mehrere Petitionen an, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde.

Abg. **Muser** (Dem.): Zu den Fragen, welche bei einer allgemeinen Finanzdebatte erörtert werden, gehört auch die der **Stellung der Parteien zu der Regierung.** Der Herr Staatsminister hat gestern gesagt, daß die **Regierung liberal** sei. Der Begriff **liberal** ist aber **sehr dehnbar** und wir müssen erst die Taten der **Regierung abwarten,** um ihren **Liberalismus beurteilen** zu können. Die Regierung hat, wie der Herr Minister gestern ausführte, bei den **Wahlen weise Zurückhaltung geübt.** Es ist das erfreulich gewesen. Bedauerlicher Weise hat aber die Regierung diesen Standpunkt nicht bis zum Schlusse bewahrt. Sie erließ vor der **Stichwahl** eine Erklärung in der „Karlsruher Zeitung". Das war nicht mehr die Konsequenz des von dem Staatsminister gekennzeichneten Standpunktes. Mit der Erklärung wollte die Regierung den **Wählern** eine **Direktive** geben, dagegen müssen wir uns wenden. Der Wahlakt hat nur einen Wert, wenn bei ihm der **freie Wille des Volkes** zum Ausdruck kommt. Wie die Erklärung der Regierung fruktifiziert wurde, haben wir gesehen. Die **Zentrumspresse** hat sich ihrer bemächtigt; sie witterte **Morgenluft.** Schon früher konnte ich in diesem Hause darauf hinweisen, was mit solchen Regierungserklärungen geschieht. Die Zentrumspresse hat seiner Zeit die Person unseres Landesherrn in den **Wahlkampf** gezogen und gesagt, der Großherzog rufe die Wähler. Wir sind der Auffassung, daß unser **Volk nicht als Lakaien und Höflinge zur Wahl gehen soll,** sondern als **freie selbstmutige Männer.** Nur dann hat die Wahl den richtigen Sinn.

Wenn die Regierung ihre **Verwaltungsbeamten** veranlaßt hat, bei den Wahlen eine weise Zurückhaltung zu üben, so wäre sehr zu wünschen, wenn auch die Herren **Geistlichen** im Hinblick auf ihr Amt eine gleiche Zurückhaltung beachten wollten. Die **katholische Kirche** gibt ihren Geistlichen eine solche Stellung, daß sie auf die **Bevölkerung einen größeren Einfluß haben, als die Beamten.**

Der Herr **Finanzminister** hat vorgestern seine **Finanzpolitik** hier vertreten. Ich benütze ebenfalls die Gelegenheit, von ganzem Herzen dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß der Minister bald wieder seine **volle Gesundheit** erlange. Der Herr Minister hat uns seine **Sparsamkeitspolitik verteidigt.** Gegen ein vernünftiges Sparen hat niemand etwas einzuwenden. Das Sparen muß aber mit Sinn geschehen und am rechten Ort. Wir dürfen unsere Politik nicht lediglich von Gründen der Sparsamkeit leiten lassen. Wir müssen Rücksicht nehmen auf die **Interessen des Volkes,** auf den Staat und die Beamten. Wir haben gehört, daß **Klagen gegen das Beamtengesetz** und dessen **Vollzug** bestehen. Es wird zu prüfen sein, ob der Vollzug des Gesetzes nach den Intentionen der gesetzgeberischen Faktoren erfolgt.

Der Herr Finanzminister hat darauf hingewiesen, welchen **Aufwand die Beamtenschaft** erfordere. Es ist richtig, daß dieser Aufwand gestiegen ist. Diese Steigerung ist aber **eine Konsequenz der verteuerten Lebenshaltung,** die auf eine **Zollpolitik** zurückgeführt werden muß, an der die **Regierung nicht unschuldig ist.** Bedenklich war es, was der Finanzminister über das **Wahlrecht der Beamten** sagte.

Was er in dieser Beziehung sagte, ist eine Zumutung, die an **keine Angestellte anderer Betriebe gerichtet werden.** Die Arbeit der Beamten ist keine geringe und ich glaube, daß gerade die der **Eisenbahnbediensteten** die **denkbar härteste** ist. Den Beamten darf es nicht verargt werden, wenn sie sich um ihre **Rechte wehren und berechtigte Forderungen vertreten.** Es ist bedauerlich, daß von Seiten des **Zentrums** nicht ein Wort des Protestes gegen das, was der Finanzminister über das **politische Recht der Beamten gesagt** hat, erhoben wurde. Ich muß bestreiten, daß der **Beamte seinen geleisteten Treueid verletzt,** wenn er **sozialdemokratisch** wählt.

Der Beamte **verstößt** damit in **keiner Weise gegen diesen Eid,** und wenn der Beamte einen Zettel für diese Partei abgibt, macht er nur von einem ihm zustehenden verfassungsmäßigen Recht Gebrauch. Und die Minister haben darüber zu wachen, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Staatsbürger gewahrt sind. Eine **Regierung** würde **gegen die Verfassung handeln,** wenn sie einem **Beamten,** der **sozialdemokratisch gewählt,** hat, **Schwierigkeiten** bereiten wollte. (Sehr richtig! links.) Der Abg. **Zehnter** hat nach unserer Seite Vorwürfe erhoben, weil wir bei den Wahlen sozialdemokratisch gewählt haben. Diese Vorwürfe zeigen wieder einmal, wie scharf sich bei dem **Zentrum Theorie und Praxis** scheiden. Zahlreiche Beispiele beweisen, daß diese Partei sich nie ein Gewissen daraus gemacht hat, sozialdemokratisch zu wählen, wenn es sich für sie darum handelte, parteipolitische Vorteile zu erringen. (Sehr richtig! links.)

Der Abg. Zehnter hat schwere Vorwürfe gegen die Parteien der Linken bezüglich ihrer **Behandlung der Reichsfinanzreform** bei den Landtagswahlen erhoben. Namens meiner Fraktion **protestiere** ich mit aller Entschiedenheit gegen diese Vorwürfe, die nicht berechtigt sind.

Bei Schluß der Redaktion dauert die Sitzung fort.

Badische Chronik.

= **Karlsruhe,** 13. Jan. Nach Blättermeldungen hat die badische Regierung jetzt den Entschluß gefaßt, den **Gemeinden die Einführung der Wertzuwachssteuer** als Ersatz für den Wegfall des Oktrois für Lebensmittel zu gestatten.

= **Ladenburg** (A. Mannheim), 13. Jan. Heute nacht machte der Karusselbauer Ernst **Leser** (Bruder des Karusselbesitzers Aug. Leser) seinem Leben durch **Erhängen** ein Ende.

* **Schwetzingen,** 12. Jan. Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse hat in seiner gestrigen Sitzung die freigewordene Rechnerstelle dem städtischen Rechnungskontrolleur Jakob Zimmer in Heidelberg übertragen.

* **Schwetzingen,** 13. Jan. Der 10 Jahre alte **Volksschüler** Kahrmann hätte gestern infolge einer dummen Spielerei beinahe das rechte Auge verloren. Der zwölfjährige Wirtssohn Bläß hantierte mit einer geladenen **Kinderpistole** am Türschloß. Sein Spielgenosse guckte dabei durchs Schlüsselloch, als jener eben hineinzielte **und durchschoß.** Das Geschoß, ein kleines Kügelchen, drang dem Knaben zum Glück etwas oberhalb des Auges ein, sodaß voraussichtlich für das Sehvermögen eine Gefahr nicht besteht.

nn. **Wertheim,** 12. Jan. Durch das Last-Automobil der hiesigen Großhandlung von Langguth wurden die **Pferde** eines Fuhrwerks beim Hotel Held dahier scheu und rannten davon, wobei der Hausbursche des genannten Hotels einen Beinbruch davontrug.

* **Rotenfels** (A. Rastatt), 13. Jan. Ein Akt bodenloser Roheit wurde in der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag hier verübt. Schon seit geraumer Zeit besteht zwischen einer Gruppe halbwüchsiger Bürschchen und der hiesigen Polizei ein **gespanntes Verhältnis,** das schon wiederholt zu tätlichen Zusammenstößen führte. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag glaubten nun einige der Gutedel wieder einmal ihr Mütchen an **Polizeidiener Merkel** kühlen zu müssen. Nachdem sie schon den ganzen Abend den Polizeidiener belästigt und sich in den Wirtschaften ihrer früheren Tätlichkeiten gegen den Polizeidiener gerühmt hatten, gab einer der Burschen gegen 12 Uhr unmittelbar nach dem Erlöschen der elektrischen Ortsbeleuchtung in der Nähe der Kirche einen **Schuß** ab, um den Polizeidiener anzulocken. Als Merkel kam, um, wie es seine Pflicht war, die Täter festzustellen, **fielen** die rohen Kerle **über ihn her** und **mißhandelten** ihn in so **bestialischer Weise,** daß er **blutüberströmt** und mit **völlig zerschnittenem Gesicht** bewußtlos **zusammenfiel.** Damit nicht genug, kniete noch einer dem auf dem Boden Liegenden auf die Brust und schlug so lange auf ihn ein, bis er von dazu kommenden Leuten verjagt wurde. Als Polizeidiener Merkel bald wieder zu sich kam, schleppte er sich mit Mühe in eine nahegelegene Wirtschaft, wo er alsbald von dem rasch herbeigerufenen Arzt verbunden und alsdann in seine Wohnung verbracht wurde. Als Täter kommen vier 18—20jährige Burschen in Betracht, die, da sie trotz der sehr belastenden Verdachtsmomente die Tat ableugnen, vorerst hinter Schloß und Riegel gesetzt wurden.

⊞ **Freiburg i. Br.,** 13. Jan. Der **Demokratische Verein** wählte in seiner Generalversammlung für den aus privaten Gründen eine Wiederwahl ablehnenden ersten Vorsitzenden Postsekretär Niklas den Schriftführer Rechtsanwalt **Schinzinger** für dieses Amt und für den Schriftführerposten Hauptlehrer Kaus. Ueber die **liberale Einigung** referirte Herr Postsekretär Niklas. Er sowohl wie alle Redner, die in die lebhafte Diskussion eingriffen, traten, wenn zum Teil auch unter Vorbehalten, für die Einigung ein.

* **Britzingen** (A. Müllheim), 13. Jan. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Gemeinderat Ernst Behringer zum Bürgermeister gewählt.

a. **Vom Schwarzwald,** 12. Jan. Seit letzter Nacht haben wir gewaltigen **Sturm** mit mächtigem **Schneetreiben.** Nun dürften die langersehnten Wünsche der Sportsleute sich erfüllen. Der Betrieb dürfte sich wesentlich bessern. Bis jetzt war noch kein gutes Geschäft in den Schwarzwaldhotels zu verzeichnen.

* **Emmingen ab Egg** (A. Engen), 12. Jan. Gestern morgen **brannte** das Wohnhaus des Schreiners Johann Specker hier bis auf den Grund nieder. Nachmittags brannte das dem Feuerherd vom Vormittag zunächststehende Haus des Andreas **Speichinger.** Die Ursache beider Brände ist noch nicht bekannt.

Finanzminister Dr. Honsell.

= **Karlsruhe,** 12. Jan. Das „Heidelb. Tagebl." bringt von hier folgende sensationelle Meldung: **Finanzminister Honsell,** der sich gestern unter Aufbietung aller Kräfte in den Landtag begab, um die von ihm verfolgte Finanzpolitik vor dem Lande zu rechtfertigen, ist heute der Generaldebatte ferngeblieben, da im **Befinden** Honsells eine **Verschlimmerung** eingetreten ist. In eingeweihten Kreisen verlautet, **Honsell werde nicht mehr in sein Amt zurückkehren.** Als **Nachfolger** Honsells wird **Staatsrat Seubert,** Direktor der Zoll- und Steuerdirektion, genannt.

Wie die Redaktion der „Bad. Presse" hierzu an der allein zuständigen Stelle erfährt, entbehrt diese Nachricht jedweder Begründung. Im **Befinden** des Finanzministers **Dr. Honsell** ist in den letzten Tagen **keine Verschlimmerung,** sondern vielmehr eine **Wendung zur Besserung** eingetreten, die seine Umgebung recht hoffnungsfreudig stimmt. Bezüglich des eventuellen baldigen **Rücktrittes** des Finanzministers aus gesundheitlichen Rücksichten sind in letzter Zeit **absolut keine Schritte** erfolgt, die heute schon zu einer dahingehenden, den Stempel der Gewißheit tragenden **Meldung Berechtigung geben** würden. Die **Wahrscheinlichkeit** liegt im Gegenteil heute **mehr** denn je in letzter Zeit auf der **gegenteiligen Seite.** Damit kommt na-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

= **Heidelberg,** 13. Jan. Wie früher schon mitgeteilt, war hier ein **„Verein Landschaftstheater"** ins Leben gerufen worden, der sich die Aufgabe gestellt hatte, ein von dem Schauspieler Hottenroth verfaßtes Trauerspiel „Der 2. März 1689" etwa zehnmal während des Sommers 1910 im **Heidelberger Schloßhof** zur Aufführung zu bringen. Wie das „Heidelb. Tgbl." bemerkt, wurde diesem Unternehmen allgemeine Sympathie nicht entgegengebracht und vor allem hat der **Heidelberger Schloßverein** in seiner Generalversammlung seine Bedenken gegen eine derartige Veranstaltung unverholen zum Ausdruck gebracht. Wie das genannte Blatt heute hört, ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß diese Festspiele stattfinden werden, denn die **Forst- und Domänendirektion** in Karlsruhe hat die **Genehmigung zur Veranstaltung von Theateraufführungen im Schloßhof nicht erteilt.** Damit dürfte die Angelegenheit ihre Erledigung gefunden haben.

hd **Berlin,** 13. Jan. (Tel.) Heute morgen 6¾ Uhr **starb** in seiner Wohnung Uhlandstraße 15 der Lehrer für Stenographie an der hiesigen Universität, **Professor Dr. Franz Stolze,** der Sohn des Erfinders der Stolze'schen Stenographie, im Alter von 74 Jahren.

Von der Luftschiffahrt.

hd **Newyork,** 13. Jan. (Tel.) Ueber den neuesten **Höhenflug Paulhans** berichtet die „Times": Nachdem kürzlich **Latham** auf dem Lagerfelde von Chalons in kühnem Fluge eine Höhe von **1000 Metern erklomm,** sind gestern auf dem Flugfelde von **Los Angelos alle bisherigen Höhenrekorde** durch den französischen Aviatiker **Paulhan geschlagen** worden. Während **Lathams Flug offiziell nicht anerkannt** werden konnte, da er wohl von Offizieren aber nicht von benachrichtigten und vom Komitee beauftragten Inspekteuren nachgeprüft wurde, hat **Paulhan** schon tags zuvor an das **Komitee** die **Mitteilung gelangen lassen,** daß er den **Höhenflug-Rekord Lathams,** an dem er übrigens nicht zweifelt, **zu schlagen gedenke.** Vor einer vieltausendköpfigen Zuschauermenge stieg er mit seinem Farman-Zweidecker bis zur **Höhe von 1380 Meter** in steten Kreisen empor und stellte somit einen **neuen Höhen-Rekord** auf, der noch dazu **offiziell kontrolliert** worden ist. Der prächtig gelungene Flug dauerte **50 Minuten 46 Sekunden.** Paulhan hatte erst im Dezember v. Js. den Höhen-Rekord auf 600 Meter gebracht, welchen ihm Latham am 7. Januar durch seinen Höhen-Rekord von 1000 Meter schnell wieder abnahm. Der kühne Aviatiker wurde nach glücklich vollzogener Landung von der Zuschauermenge mit **ungeheuerem Jubel** empfangen.

Vermischtes.

⊞ **St. Ingbert** (Pfalz), 12. Jan. Heute früh, kurz vor 5 Uhr ging über die Stadt ein **heftiges Gewitter** nieder, das von **Hagelschlag begleitet** war.

⊞ **Aus der Pfalz,** 12. Jan. Die geschiedene Ehefrau August Helmle von Ludwigshafen erhielt von ihrem Geliebten, einem Schiffer, **zwei Schüsse in den Kopf** und wurde schwer verletzt. — In Kirchheimbolanden kam der Schuhfabrikant Christian Koch mit einer brennenden Zigarre dem Motor zu nahe, der **Motor explodierte,** Koch wurde schwer verletzt. — In Frauenstein hat ein Arbeiter namens Peter Bauer, Vater vieler Kinder, unverhofft eine **Erbschaft von 385 000 Mark** gemacht; auch den in Kaiserslautern wohnenden beiden Schwestern des Bauer wurden je 30 000 Dollar als Vermächtnis ausbezahlt. Das war also wirklich einmal eine Millionenerbschaft. — Auf der Grube Kleinrosseln wurde der Bergmann Bur zu **Tode gedrückt.** Der Bergmann Prediger schwer am Kopfe verletzt. — In Mundenheim spielten die allein in der Wohnung befindlichen Mädchen des Fabrikarbeiters Franz Gury mit Streichhölzern; dabei fingen die Kleider des **vierjährigen Kindes Feuer.** Als die Mutter nach Hause kam, fand sie es mit Brandwunden bedeckt als Leiche vor.

hd **Augsburg,** 13. Jan. (Tel.) Hier **fiel die junge Frau** des Versicherungsagenten **Demmler** beim Aufmachen von Fenster-Gardinen **von einem Stuhl** und erlitt einen **Schädelbruch.** Der im unteren Stock wohnende **Lehrer Ziegler,** der auf den dumpfen Fall in die Demmlersche Wohnung eilte, **erlitt beim Anblick** der am Boden liegenden **Frau** einen **Herzschlag** und **starb** auf der Stelle.

= **Bremen,** 13. Jan. Der deutsche **Dampfer „Friedrich Wilhelm",** der eine **Havarie** an der **Hauptsteuermaschine** hatte, befand sich gestern mittag 1 Uhr etwa 250 Meilen östlich von **Kap Rate** und fuhr bei mäßigem Seegange mit 13 Knoten Geschwindigkeit nach **Newyork** weiter, wo er voraussichtlich **Sonntag mittag** zu erwarten ist. An Bord ist Alles wohl.

hd **Wien,** 13. Jan. (Tel.) Die **Affäre** des wegen der Zyankali-Briefe **verdächtigen Oberleutnants Hofrichter** scheint eine **sensationelle** Wendung zu nehmen, den die Behörden sind auf einer **neuen Spur, die vollständig von Hofrichter** abgeht. Angeblich soll ein **junger Mann die Behörden verständigt** haben, daß er im November v. J. einem **Oberleutnant, der aber nicht Hofrichter war, eine große Menge Zyankali verkauft habe.**

hd **Madrid,** 13. Jan. (Tel.) In der Nähe von **Inbera entgleiste** ein **Personenzug. Zwei Passagiere** wurden dabei **getötet,** mehrere schwer, eine größere Anzahl leichter verletzt.

hd **Paris,** 13. Jan. (Tel.) In **Toulon** wird unter strenger Diskretion eine **Untersuchung wegen großer Unterschleife in der Marine-Verwaltung** geführt. Es handelt sich um die **Veruntreuung großer Materialbestände** mit Hilfe gefälschter Passierscheine. In den Lagern fehlen hauptsächlich Fässer mit Oelfarbe und Petroleum.

= **London,** 13. Jan. (Tel.) Nach einer Meldung aus **Marsfield** in Oregon ist der **Dampfer „Czarina"** gestern abend bei schwerem Seegang in der Coos-Bay auf den **Hafendamm aufgelaufen. 30 Mann der Besatzung** sollen **ertrunken** sein. — Nach einer späteren Lloydmeldung aus San Francisco ist die **„Czarina" wieder flott** und liegt jetzt im Hafen. Von Verlusten wird in dieser zweiten Meldung nichts angegeben.

Kleine Zeitung.

ok. **Bogenlampen im Eisenbahnwagen.** Seit einiger Zeit hat, wie die „Deutsche Verkehrs-Zeitung" mitteilt, die Chicago and Northwestern Railway auf der Linie Chicago-Wanhegan eine Anzahl von Wagen mit elektrischen Bogenlampen versehen lassen. Sie haben eine Lichtstärke von 200 Kerzen. Die Batterien sind unter den einzelnen Wagen angebracht. Statt der zahlreichen Glühlampen, die sonst die Pullman-Wagen erleuchten, benötigt man nur drei Bogenlampen und hat dadurch ein weit helleres, besonders dem zeitunglesenden Publikum angenehmes Licht, dessen ruhiges Brennen durch die federnde Aufhängung der Bogenlampen gesichert ist.

D. **Englische Klaviere.** Eine konservative Londoner Zeitung hat entdeckt, daß alljährlich **20 000 Klaviere nach England eingeführt** werden, während nur **dreißig englische** nach dem **Ausland** ausgeführt werden. Ist es da noch ein Wunder, wenn die Klavierfabrikanten ihre Arbeiter entlassen müssen! fragt das Blatt entrüstet. Wer weiß, was ein englisches Klavier ist, wird sich noch mehr darüber wundern, daß überhaupt noch dreißig dieser merkwürdigen Instrumente ausgeführt werden. Die Engländer bleiben eben auch im Ausland gute Patrioten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

türlich auch die Frage der **Nachfolgerschaft**, die, wie uns bestimmt versichert wird, eine Ventilierung an maßgebender Stelle noch nicht gefunden hat, in Wegfall.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 13. Januar.

⊞ **Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.** Am letzten Sonntag den 9. Januar konnte Herr Kanzleirat Johann **Pfeiffer** am Großh. Verwaltungshof auf 50 Jahre im badischen Staatsdienste zurückblicken. Die Kollegen am Großh Verwaltungshofe sowie auch der **badische Amtsregistratorenverein** übersandten aus diesem Anlaß dem Jubilar herzlichste Glückwünsche nebst hübschen Geschenken. Mögen dem geistig und körperlich noch recht frischen Jubilar noch viele und glückliche Jahre beschieden sein.

= **Das Hilfskomitee zur Unterstützung der Arbeitslosen** aus der Billing u. Zollerschen Fabrik hat am Mittwoch, 12. Januar, eine Sitzung gehabt, in der mitgeteilt wurde, daß am 31. Dezember an die Arbeitslosen die Summe von 1320 Mark ausbezahlt worden ist und daß an Brandgeschädigte insgesamt 790 Mark Schadenersatz gegeben worden sind. Es ist der Beschluß gefaßt worden, am **Freitag, 14. Januar**, mittags von 12—1 Uhr, im **Gemeindehaus der Südstadt** eine **weitere Auszahlung** von Unterstützungsgeldern in der Weise vorzunehmen, daß 1. an verheiratete Arbeitslose je 12 Mk. (für jedes Kind 1 Mk.), an ledige Arbeitslose je 8 Mk.; 2. an die auf dem Brandplatz beschäftigten bedürftigen Arbeiter je 5 Mk.; 3. an die erst seit 10. Januar bei der Firma eingestellten, vorher unbeschäftigt gewesenen Arbeiter, je nach Bedürftigkeit, 5—8 Mk. ausbezahlt werden soll.

Der Verein der Köche hatte auf gestern abend zum **11. Stiftungsfeste**, verbunden mit **Weihnachtsfeier**, Gabenverlosung und Tanz in den kleinen Festhallesaal eingeladen. Für den Abend war ein reichhaltiges Programm zusammengestellt, das in bunter Abwechselung die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste in angenehmer Weise unterhielt. Frl. **Kühler** spielte auf dem Klavier zwei Stücke, Novelette von Schumann und Scherzo von Chopin, mit viel Verständnis und erntete lebhaften Beifall. Wie alljährlich hatte auch dieses Mal ein **Doppelquartett** des **Gesangvereins Badenia** den gesanglichen Teil übernommen und führte diesen, was gleich von vornherein bemerkt sei, zur größten Zufriedenheit durch. Herr W. **Luger** mit seinen sprechenden Figuren erregte viel Heiterkeit, während Herr H. **Krenz** sich als gewandter Xylophonspieler, und Herr H. **Rudolf** als vorzüglicher Violoncellospieler erwies. In vorgerückter Stunde begrüßte der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtgartenrestaurateur **Wagner** die Anwesenden, besonders die Vertreter befreundeter Vereine. Den Herren Otto **Kaspar**, Besitzer des Residenztheaters, Ferdinand **Kurzius**, Mundkoch des Prinzen Max und Franz **Louissi**, Koch, wurden anläßlich ihrer **zehnjährigen Mitgliedschaft** ehrende Andenken verliehen. Mit einem Hoch auf den Verein und die Geehrten schloß Herr Wagner seine Ansprache. Ihre Glückwünsche zum Stiftungsfest überbrachten sodann Vertreter des Wirtevereins und des Konditorengehilfenvereins. Zahlreiche Telegramme aus allen Gegenden Deutschlands wurden ebenfalls verlesen und mit Beifall aufgenommen. Mit Ungeduld erwartete man den Beginn der **Gabenverlosung**. Dem Verein war es wiederum möglich, eine Tambola zusammen zu stellen, wie es kaum einem anderen hiesigen Verein möglich ist. Unter den Gaben befanden sich verschiedene von Mitgliedern, selbst verfertigte, geschmackvolle Platten, die volle Anerkennung verdienen. Eine **Tanzunterhaltung**, die sich an die Gabenverlosung anschloß, hielt nicht nur die tanzfrohe Jugend, sondern auch das Alter bis in die frühesten Morgenstunden zusammen.

⊻ **Der Arbeiterbildungsverein** veranstaltet am kommenden **Samstag den 15. ds., abends 8½ Uhr** beginnend, in den Sälen der Gesellschaft Eintracht sein diesjähriges **Kostümfest**. Es wird ein Volksfest werden, wobei der Abschied vom „alten Haus" und die Grundsteinlegung des „Neuen" humoristisch verwertet wird. Für originelle Kostüme sind Preise ausgesetzt. Eintrittskarten sind beim Hausmeister Wilhelmstraße 14 und an der Abendkasse zu haben.

Letzte Telegramme
der „Badischen Presse".

= **Berlin**, 13. Jan. Der **Kaiser** stattete heute vormittag dem **Reichskanzler einen Besuch** ab.

= **Berlin**, 13. Jan. Die **chinesische Marine-Studien-Kommission** ist heute von hier nach **Petersburg** gereist.

hd **Rom**, 13. Jan. Die Vermutung, der **Vatikan billige das Vorgehen der Bischöfe gegen die Regierung der Reichslande**, wird in der nächsten Umgebung des Staatssekretärs **entschieden bestritten**. Der **Vatikan** wolle nach wie vor von irgendwelchen **Reibungen** oder gar von einem **Kulturkampf nichts wissen**. Die Vorgänge in den Reichslanden seien geeignet, die Bemühungen des Vatikans um die Pflege eines herzlichen Verhältnisses zu Deutschland zu gefährden.

hd **Madrid**, 13. Jan. Das Blatt „Espania Nueva" teilt mit, daß die **Regierung** mit **deutschen, englischen** und **italienischen Werften Verhandlungen** angeknüpft habe **zwecks Baues mehrerer neuer Kreuzer**.

hd **Barcelona**, 13. Jan. Die **Regierung** hat angesichts der Möglichkeit, daß anläßlich der für heute geplanten Kundgebungen Unruhen ausbrechen könnten, bereits vorher die **Amnestie für die Verurteilten der Juli-Ereignisse zugestanden**.

= **Alhucemas** (Marokko), 13. Jan. Die **Stämme** der **Bocoya** und der **Beni Uriagal** haben sich dem **General Marina** unter Annahme sämtlicher spanischer Bedingungen **unterworfen**.

= **Kasan**, 13. Jan. Vor dem hiesigen **Schwurgericht** kam heute ein **Prozeß**, der 3 Wochen dauerte, und **Mißbräuche** bei der **Intendantur** zum Gegenstande hatte, zum Abschluß. 10 Angeklagte, 2 **Oberstleutnants und 8 andere Offiziere**, wurden zum **Dienstausschluß** und **Einreichung** in eine **Korrektions-** und **Arrestantenabteilung** verurteilt. Außerdem sollen von ihnen **17 000 Rubel** zu Gunsten der Krone **beigebracht** werden.

hd **Konstantinopel**, 13. Jan. Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet: Die zweifellos zwischen **Bulgarien und der Türkei** bestehenden **Spannungen** und die **Anzeichen** für eine im Frühjahr zu erwartende **verstärkte Banden-Bewegung** in **Mazedonien** haben zur Bildung von **Gerüchten** geführt, wonach man in den leitenden militärischen Kreisen der **Türkei** mit der **Möglichkeit eines baldigen Krieges** rechne. Tatsächlich besteht in den **militärischen Kreisen** eine **kriegerische Stimmung**. Trotzdem gilt es als sicher, daß die Pforte, und insbesondere der neue Großwesir dieser Strömung mit größter Entschiedenheit entgegentreten wird.

hd **Newyork**, 13. Jan. Nach Berichten aus **San Juan del Sur** sind die **nicaraguanischen Regierungstruppen** in einem **verlustreichen Kampf** bei Acoyapa von den Aufständischen **völlig geschlagen** und in die **Flucht getrieben** worden.

Deutscher Reichstag.

= **Berlin**, 13. Jan. Vizepräsident **Spahn** eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr. Am Bundesratstische: Staatssekretär Krätke.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Besprechung der **Interpellation betr. die Beamten-Maßregelungen in Kattowitz**.

Abg. **Schwarz** (Fr.): Die vielen Maßnahmen gegen die Polen führten das Gegenteil dessen herbei, was erreicht werden sollte. Die Polen sind **wirtschaftlich** und **politisch stärker geworden**, weil sie sich bewußt geworden sind, daß sie ihre **Kräfte sammeln müssen**. Der Staatssekretär sagte gestern, die Beamten seien verpflichtet, im Staatsinteresse nach dem Willen ihrer Vorgesetzten zu handeln. Der Beamte brauche aber nur das zu tun, wozu das Gesetz verpflichtet. Selbst **Bismarck** verlangte nur von den verhältnismäßig wenigen politischen Beamten den Gedanken der Regierung so weit zu vertreten, daß sie unrichtige Behauptungen gegen dieselbe richtig stellten. Auch die Wahlprüfungskommission habe stets in diesem Sinne entschieden. Wir müssen **verlangen**, daß die **Beamten geschützt** werden. Der **Reichskanzler** wird demnächst seine **eigene Ansicht** über diese Angelegenheit sagen müssen.

Abg. **Südekum** (Soz.): Es ist wünschenswert, daß Herr von Bethmann-Hollweg seine eigene Ansicht hier vertritt. Die **Polen** befinden sich in **politischer Notwehr** und für diese sind **keine Grenzen** gezogen. Die Hakkatisten wollen nur teures Land und billige Arbeitslöhne, daher das Geschrei.

* * *

= **Berlin**, 13. Jan. Bei der heute fortgesetzten **Beratung** der **Nachtragsforderung** für **Deutsch-Ostafrika** in der **Budgetkommission des Reichstages** erklärte Staatssekretär **Dernburg** bezüglich der **Besiedelungsfrage**: Von **kleinen Besiedelungen**, wie in der Heimat, könne in Ostafrika **keine Rede** sein. Hinausgehende **Leute ohne ein Kapital von 150 000 Mark** hätten **keine Aussicht**, vorwärts zu kommen. Die **Tätigkeit der Regierung** müsse sich darauf beschränken, für **Eisenbahnbauten und Verwaltungs-Einrichtungen** in jenen Gebieten zu sorgen, in denen Chancen für die Besiedelung sich befinden. Schließlich wurde die **Forderung** gegen die sozialdemokratischen Stimmen **angenommen**. Es folgt der **Nachtragsetat für Deutsch-Südwestafrika**.

Eine bedeutsame Kundgebung in Sachen der Schiffahrtsabgaben.

Cl. **Dresden**, 13. Jan. (Privattel.) In der **Etatsdebatte der Ersten Kammer** hielt heute der bekannte **Rechtslehrer Professor Wach** eine **längere Rede**, worin er die **Haltung der Bundesstaaten in der Frage der Schiffahrtsabgaben** besprach. Er erklärte, daß die **Haltung von Sachsen, Baden und Hessen von dem Bewußtsein getragen** werde, für die **Wohlfahrt des Reiches** und für die in der **Reichsverfassung begründeten Rechte einzutreten** und daß es **deshalb durchaus patriotisch** sei. Das **Vorgehen** des preußischen **Geh. Rats Peters** bezeichnete Professor Wach als **durchaus der Reichsverfassung zuwiderlaufend**. Der **Ton** der **preußischen Regierung** und der **einzelnen Bundesstaaten** sei aber **geradezu bedenklich** geworden und es sei **an der Zeit**, ihn etwas **herabzustimmen** und eine **Annäherung anzustreben**, während man sich **jetzt immer mehr von einander entferne**.

Der bayrische Ministerpräsident über die Reichsfinanzreform.

= **München**, 13. Jan. In der **Kammer der Abgeordneten** sprach der **Ministerpräsident** gelegentlich der Etatberatung über die **Stellung Bayerns zur Reichsfinanzreform**. Die Stellung, welche Bayern im Reiche einnehme, verpflichtete es zu **ernster Mitarbeit**, als der **Finanzmisere** im Reiche ein **Ende bereitet** werden sollte. Die Zeiten kleiner Mittel waren vorüber, es mußte **ganze Arbeit** geleistet werden, aber **nicht auf Kosten der Finanzhoheit der Einzelstaaten**. Es wurde erklärt, daß die **Reichsfinanzreform mit der Erbschaftssteuer stehe und falle**, das war **nicht richtig**. Auch die seinerzeitige Erklärung des Reichsschatzsekretärs besagte das nicht, vielmehr lag nur die Annahme zu Grunde, man könne **ohne Erbanfallsteuer** die **nötigen Mittel nicht aufbringen**, was sich aber **doch später als möglich erwies**, wenn auch nicht in ganz befriedigender Form. Die damalige **Tätigkeit des Reichsschatzsekretärs** verdient **alle Anerkennung**.

Zur Lage in Oesterreich-Ungarn.

hd **Wien**, 13. Jan. **Baron Rauch**, der Banus von Kroatien, hatte gestern in Wien eine **Audienz beim Kaiser**, dem über die **Rückwirkung** berichtete, welche die **ungarische Krise auf Kroatien** haben müsse. Hiesige Blätter melden, daß für **Kroatien Regierungs-Aenderungen** bevorstehen.

hd **Budapest**, 13. Jan. Der designierte Ministerpräsident **Graf Khuen Hedervary empfing Ladislaus Lukacs** und gewann ihn zur Uebernahme des **Finanzportefeuilles**. Das **Kabinett** wird bis **heute mittag konstituiert** sein. Graf Khuen Hedervary beabsichtigt am Freitag die Kabinettsliste dem Könige zu unterbreiten. Unmittelbar darauf wird die **Eidesleistung des Kabinetts** stattfinden. Das **Abgeordnetenhaus** wird in der **ersten Hälfte der nächsten Woche zusammenberufen**. Die Parteiverhältnisse lassen voraussehen, daß bereits die **Eröffnungs-Sitzung**, in der sich das neue Kabinett dem Hause vorstellen wird, einen **sehr heftigen Verlauf** nehmen wird. Die **Auflösung des Parlaments** ist **wahrscheinlich** und **Neuwahlen** scheinen sicher bevorzustehen. **Justh erklärte** dem Grafen Khuen Hedervary, daß er **keine Indemnität** gewähren würde. Der Parteichef **Kossuth** ist **plötzlich erkrankt**.

Zum Konflikt deutscher Instrukteure mit türkischen Offizieren.

hd **Konstantinopel**, 13. Jan. Hier eingetroffene Berliner Telegramme berichten über einen (auch von uns unter Vorbehalt wiedergegebenen — D. Red.) **Artikel des „Echo de Paris"**, der angebliche **ernste Konflikte Imhof Paschas** mit **türkischen Offizieren** schildert und die Stellung der deutschen Instrukteure als sehr schwierig darstellt. Nach Anfrage bei dem Artillerie-Instrukteur Imhof Pascha und anderen maßgebenden Stellen ist der **„Echo"-Artikel** als **völlig erfunden** zu erklären. Der **Großmeister der Artillerie** und Präsident der Artillerie-Kommission **Nasim Pascha** sprach sich bei dieser Gelegenheit in **wärmsten Worten** über die **Persönlichkeit** und die **militärischen Eigenschaften Imhofs** aus und versicherte, daß die Offiziere und Militärschüler Imhof lieben und verehren. Die **Türkei** hat von **Imhofs Wirken** den **größten Nutzen**. Im Zusammenhang hiermit verdienen die **Trinksprüche**, die auf dem vorgestrigen **Diner** von der Goltz Pascha für die türkischen Generale zwischen **Goltz und Chasi**, dem Vizepräses des Senats und den übrigen Generalen **ausgetauscht** worden sind, genannt zu werden. In warmen Worten wurde dabei auf die **Fortdauer der Beziehungen** zwischen den beiden Herren und dem Offizierkorps Trinksprüche ausgebracht. Generaloberst von der Goltz wird in ungefähr 14 Tagen aus der Türkei nach Deutschland zurückkehren. (L. A.)

Der tripolitanisch-tunesische Grenzkonflikt.

= **Paris**, 13. Jan. Der frühere Generalresident von Tunis und ehemalige Botschafter **Renemillet** äußert sich zu einem Mitarbeiter des **„Petit Journal"** in sehr scharfer Weise über die anläßlich des **tripolitanisch-tunesischen Grenzkonfliktes** zutage getretene **Weigerung der Türkei**, das **französische Protektorat** über **Tunis anzuerkennen**. Die Jungtürken suchten ihre Haltung mit der Berufung auf das Anwachsen des **türkischen Nationalgefühls zu rechtfertigen**. Warum haben sie die **Annektion Bosniens** und der **Herzegowina** hingenommen, die tatsächlich türkische Provinzen gewesen sind? Sie nehmen **Tunis** als **türkisches Gebiet** in Anspruch. Warum reklamieren sie nicht **Ungarn** und **andere Länder**, die ganz anders türkisch waren, als Tunis? Die Jungtürken treiben ein gefährliches Spiel. Sie mögen recht acht geben. Es gibt heutzutage **Franzosen**, die für Tunis ihrer Nachbarschaft die eines anderen Staates vorziehen. Aber wenn ihre **Unnachgiebigkeit** und der **Uebermut ihrer Soldateska** uns dazu zwingt, möge Frankreich Italien einladen, in der Einflußsphäre zu handeln, die ihm durch das von Delcassé unterzeichnete Abkommen zugewiesen ist. Wer weiß, ob **Italien nicht daran denkt, sich diesem Glücksfall zu nutze zu machen**. Möge die **französische Diplomatie** jene **Sprache führen**, die das **jungtürkische System** ebenso versteht, wie seiner Zeit das hamidische. Eine **neue Expedition nach Mithylene** wäre mit geringen Kosten verbunden, aber sehr wirksam.

Telegraphische Kursberichte

vom 13. Januar.

Frankfurt a. M. (Anfangskurse.)

Oestr. Cred.-A.	211.90
Disc Com.-A	196 70
Dresd. B.-A.	164.30
Ost.Staatsb.-A.	162.20
Lombarden	23.80
Gotthardb.-A.	—.—

Tendenz: ruhig.

Frankfurt a. M. (Mittelkurse.)

WechselAmsterd.	168.70
„ Antwerpen	808.75
„ Italien	808.—
„ London	204 27
„ Paris	821 60
„ Schweiz	809.75
„ Wien	849.50
Priv.-Diskonto	3⅛
Napoleons	16.24
3½% Deutsche Reichsanleihe	94.30
3% do.	85 15
3½ Pr. Cons.	94.30
4% Ital. Rente	102.30
4% Öst. Goldr.	100.—
4⅛% Öst.Silb.	99 10
3% 1. Portug.	62.85
4% 1880 Russen	91.50
4% Serben	84 50
4% Span. Ext.	95.—
4% Ung.Goldr.	95.75
4% Ung.Staatsr.	92 65
Bad. Bank	133.50
Kom.-Dis.Bank	116.—
Darmst. Bank	137.95
Deutsch. Bank	251.70
Diskonto	196.90
Dresd. Bank	164.40
Öst. Länderbk.	128.10
Rhein. Kr.-Bk.	136.50
Rhein.Hyp.-Bk.	194.—
Schaaffh. Bank	148.—
Wiener B.-B.	139.20
Ottomanbank	144.—
Bochum	252.70
Laurahütte	202 20
Gelsenk.	221.90
Harpener	214.—

Tendenz: fest.

(Schlußkurse).

4% n.Bad.1908	102.10
4% Bad. 1901	101.—
3½% „abg.i.Fl.	—.—
dto. i. M.	94.30
3½% 1892/94	93.60
3½% Bad.1900	93.60
3½% „ 1902	93.60
3½% Bad.1904	93 60
3½% Bad.1907	93 60
3% Bad. 1896	87 60
4% Bayern 1907	102.10
4% Württb.1907	101.50
4% Rh. Hyp. Pfdb. v. 1919	101.20
4% „ 1917	100.20
3½% „ 1914	92.—
4% 1897 Arg.	92 —
5% 1896 Chin.	102 85
4½% 1898 „	99.80
5% Mexikaner amort. inn. I.—IV.	100.85
5% dto. conf. äußere 1890	102.60
4½% N. Staatsanleih. v. 1905	99 55
4% do. Rente 1902	91.10
4% Türken unifiz. v. 1903	94 50
Türk. Lose	184.60
Bad. Zuck. W.	158.10
A. Elekt.-Ges.	262.—
El.-Ges.Schuck.	138.20
Masch.Gritzner	225.50
Karlsr.Masch.	212.—
H.-A. Paketf.	135.50
Nordd. Lloyd	103.40

Nachbörse. (2½ Uhr nachm.)

Öst. Kredit-A.	211.70
Deutsche B.-A.	251.80
Disk.-Comm.	196 70
Dresd. Bank	164.25
Öst.S.-B. Fr.	162.20
„ Südb. Lomb.	24.—

Tendenz: fest.

Berlin (Anfangskurse).

Ost-Kred.-Akt.	—.—
Berl.Handelsg.	183.10
Kom.-Disk.-B.	—.—
Darmst. Bank	—.—
Deutsche Bank	251 20
Disk.-Komm.	—.—
Dresd. Bank	164.20
Balt. u. Ohio	117.70
Boch. Gußstahl	252.70
Dortm. Union Lit. C.	96 20
B.Kö.-u.Laurah.	202.50
Harpener	214.—

Tendenz: schwächer.

Berlin (Schlußkurse).

3½% Bad.1900	—.—
3½% „ 1904	—.—
3½% „ 1907	—.—
4% Bad. 1909	101.90
4% R.-Sch. 1908	100 60
3½% Reichsanl.	94.30
3% Reichsanl.	85 20
3½% Preuß. C.	94.30
3% dto.	85.10
4½% Russ. 1905	99.70
4½% Jap. „	97 40
Öst. Kreditakt.	—.—
Disk.-Komm.	196.70
Dresd. Bank	164.20
Nat.-B.f.Dtschl.	130.20
Kom.-Disk.-Bk.	116.40
Öst.St.-B.(frz.)	161.70
Kanada-Pacific	181.20
Bochum.Gußst.	251 90
B.Kö.-u.Laurah.	202.10
Gelsenk.Bergw.	221 50
Harpener	213.70
Phönix	223.30
Dynamit Trust	181.30
All. Elek.-G. E.	262.—
E.-G. Schuckert	137 90
Siem. u. Halske	243.70
Westerregeln	219.—
D.Met.-Patr.-F.	332.—
M.-F. Gritzner	225.20
B.Köln-Rottw.	255 20
Brauerei Sinner	264 70
P.-Ung.K.Pfdbr.	93.50
Pest-Ung.K.Obl.	93 50
Ung.Schmalbahn	98.—
Privatdiskonto	3⅛

Berlin (Nachbörse.)

Öst.Kred.-Akt.	211.90
Berl.Hand.-Ges.	183.20
Deutsche B.-A.	251 50
Disk. Komm.-A.	196.90
Dresden. B.-A.	164.70
Lmb.,Öst.Südb.	24 10
Balt. u. Ohio	118 10
Bochum.Gußst.	253 22
Dortm.U.Lit.C.	96.50
Laurahütte	200.10
Gelsenkirchen	221.40
Harpener	212.40

Tendenz: fest.

Wien (10 Uhr).

Öst.Kred.-Akt.	675.20
„ Länderbank	506.50
„ Staatsb.(frz.)	752.20
Lomb. Öst. Südb.	128.50
Marknoten	117.68
Öst.Kronenrente	95.95
Öst.Papierrente	98.95
Ung. Goldrente	114.20
Ung.Kronenrent.	92.45

Tendenz: fest.

Paris.

3% frz. Rente	99.05
4% Italiener	—.—
4% Spanier	96.40
4% Türk. unifiz.	95.07
Türkische Lose	222.—
Banq. Ottoman	719.—
Rio Tinto	19.80

London.

Chartered	32⅛ Sh
de Beers	19¾
East Rand	5½
Goldfields	6¼
Randmines	9⅛
Anaconda	10⅝
Atchis. common	128¼
„ preferred	106¼
Chicago, Milwaukee and St. Paul	155⅞
Denver prefer.	49½
Louisville Nashv.	160—
Union Pacific	202¼
United Stat. Steel. Corp. commo	88⅞
dito preferred	126⅛

Schiffsnachrichten des Norddeutschen Lloyd.

≡ **Bremen**, 13. Jan. Angekommen am 11.: „Chemnitz" 11 Uhr vorm. in Galveston, „Gotha" 1 Uhr nachm. in Montevideo; am 12.: „Köln" 1 Uhr vorm. in Bremerhaven, „Irene" 10 Uhr vorm. in Bremerhaven, „Sigmaringen" 10 Uhr vorm. in Bremerhaven, „Prinz Eitel Friedrich" 9 Uhr vorm. in Hongkong. Passiert am 11.: „Thüringen" 3 Uhr nachm. Dungeneß, „Kronprinz Wilhelm" 5 Uhr vorm. Dover. Abgegangen am 11.: „Bremen" 4 Uhr nachm. von Suez, „Lützow" 2 Uhr nachm. von Algier, „Prinz Ludwig" 4 Uhr nachm. von Neapel, „Würzburg" 3 Uhr nachm. von Lissabon, „Bonn" nachm. von Pernambuco; am 12.: „Erlangen" 6 Uhr vorm. von Lissabon, „Prinz. Alice" 3 Uhr nachm. von Bremerhaven.

Wetterbericht des Zentralbur. für Meteorologie u. Hydrogr.

vom 13. Januar 1910.

Mit etwas abnehmender Tiefe ist die Depression, die gestern über Nordskandinavien gelegen war, bis Nordfinland weiter gezogen und hoher Druck hat sich von einem im Südwesten lagernden Kern aus über Westeuropa ausgebreitet. Ein weiteres Minimum befindet sich über der Adria. Das Wetter ist in Deutschland trüb oder veränderlich und zu Regen- und Schneefällen geneigt. Die Temperaturen sind meist noch etwas gesunken. Das rasche Steigen des Ortsbarometers läßt erkennen, daß sich der hohe Druck weiter binnenwärts ausbreitet; es ist deshalb wenig bewölktes, trockenes und etwas kälteres Wetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Januar	Barom.	Therm. in C.	Absol. Feucht.	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
12. Nachts 9²⁶ U.	742.9	1.0	4.8	98	SW	Schnee
13. Mrgs. 7²⁶ U.	749 4	1.3	4.3	85	„	halb bed.
13. Mitt. 2²⁶ U.	754.8	4.3	4.0	65	NW	bedeckt

Höchste Temperatur am 12. Januar 8,1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 0,9.

Niederschlagsmenge am 13. Januar 7²⁶ früh 10,4 mm.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 13. Januar früh:

Lugano heiter 6°, Biarritz Regen 7°, Nizza wolkenlos 5°, Triest bedeckt 5°, Florenz bedeckt 5°, Rom bedeckt 9°, Cagliari halbbedeckt 7°, Brindisi halbbedeckt 7°.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle:

10. Jan.: Karl Waidler, Eisenbahn-Assistent, ledig, alt 24 Jahre.

11. Jan.: Karl Waßmer, Oberzahlmeister a. D., ein Ehemann, alt 70 Jahre.

Central-Hotel Berlin.
Größtes Hotel Deutschlands. Glänzend renoviert.
Direkt am Bahnhof Friedrich-Straße.
Modernster Komfort.
204a 500 Zimmer von M 3 an.

I. Karlsruher Zentral-Heizungs-Fabrik und Apparate-Bau-Anstalt

Projekte und Ausführung von Dampf- u. Warmwasserheizungen. — Teleph. 1208.

Fischer & Kiefer.

Reservoir- und Boiler-Anlagen, sowie Rohr-Installation jeder Art. — Teleph. 1208.

Das Wetter im Dezember 1909.

(Mitgeteilt vom Zentralbureau für Meteorologie und Hydrographie im Großherzogtum Baden.)

= **Karlsruhe**, 13. Jan. Der verflossene **Dezember** ist sehr trüb, reich an **Niederschlägen** und, von wenigen mäßig kalten Tagen abgesehen, sehr mild gewesen. Auf den Höhen, die sich an keinem Tag der Temperaturumkehrung zu erfreuen hatten, hat der Wärmeüberschuß der Monatsmittel, die meist größer als die des November gewesen sind, nur 1 Grad, sonst hat er 2½—3 Grad betragen. Frost ist auch in rauhen Lagen nur mäßig aufgetreten, dagegen ist an einigen Stationen das Thermometer so hoch gestiegen, wie noch niemals in einem Dezember seit dem Jahr 1868. **Nur 5 Tage sind trocken gewesen.**

Die **Monatssummen** des Niederschlags haben die langjährigen Mittelwerte weit hinter sich gelassen; am Bodensee und an einigen Stationen des Schwarzwalds ist das doppelte gemessen worden. Der Himmel ist so trüb gewesen, daß an mehr als der Hälfte aller Tage die Sonne gar nicht scheinen konnte; in Karlsruhe hat gleichwohl die Sonnenscheindauer dem Durchschnitt der letzten 14 Jahre nahezu entsprochen. Die Mittelwerte des Luftdrucks, der mehrmals sehr tief herabgegangen ist, sind um 4½—5 mm zu klein ausgefallen.

Mit Ausnahme nur weniger Tage lag Mitteleuropa im Berichtsmonat im Bereich nördlicher, zum Teil **sehr tiefer Depressionen**, die vorwiegend südwestliche Winde, und damit mildes und niederschlagsreiches Wetter bedingten. Die Temperaturen stiegen bis zum 4. an, sanken dann aber ziemlich stetig, so daß es in den Tagen vom 10. und 11. auch in tiefen Lagen zum Schneien kommen konnte. Vom 13. an lag hoher Druck über Skandinavien und dem Ostseegebiet, tiefer dagegen über dem Südwesten und Süden Europas; die hierdurch bedingten nördlichen Winde kühlten noch weiter ab. Bis zum 17. blieb das Wetter bei leichtem Frost trocken und meist klar; noch im Laufe dieses Tages trat aber ein Umschlag ein. In den Abendstunden und in der darauf folgenden Nacht fiel, hervorgerufen durch eine vom Kanal aus nach der südlichen Nordsee vordringende Depression, im größten Teil des Landes bei Temperaturen unter dem Gefrierpunkt Regen, wodurch Glatteis entstand; auf den Höhen war schon am Vormittag Tauwetter aufgetreten. Das Wetter blieb von da ab unter der Herrschaft nördlicher Depressionen wieder trüb, mild und regnerisch. Die Temperaturen sanken vom 18. bis zum 20. um einige Grade, stiegen dann aber von neuem stark an.

Eine aus Südwesteuropa kommende **Wärmewelle**, die einer dem Golfstrom entlang ziehenden tiefen Depression folgte, verursachte am 23. **ungewöhnlich hohe Thermometerstände**, die im Tagesdurchschnitt bis zu 14 Grad über den normalen lagen; stellenweise, wie z. B. im Breisgau, wurde die Wärmewirkung noch durch **lokale Föhnerscheinungen** verstärkt. Am 25. kühlte es etwas ab, in den nächsten Tagen wurde es aber nochmals überaus warm. Als sich am 30. hoher Druck über der westlichen Hälfte Mitteleuropas ausbreitete, klarte es auf und die Temperaturen sanken. In den Abendstunden des letzten Tages des Jahres verursachte dann eine im hohen Nordwesten erschienene tiefe Depression im ganzen Lande leichte Schneefälle.

Der **Schnee** hat auf den Bergen bis zum Schluß des zweiten Monatsdrittels zugenommen, bei dem darnach eingetretenen milden und regnerischen Wetter ist er aber **rasch verschwunden** und nur beim Feldberger-Hof haben sich noch 25 cm erhalten. Gegen Monatsschluß ist wieder etwas Schnee gefallen, doch hat er nur eine wenige Zentimeter betragende Decke gebildet. Am Morgen des 31. Dezember sind beim Feldberger-Hof 40 cm gelegen.

Der **Bodensee** zeigte zunächst geringe Schwankungen, vom Beginn des letzten Monatsdrittels an bis zum Ende stieg er sodann gleichmäßig an. Im Rhein und in den Zuflüssen war die Wasserstandsbewegung infolge der reichlichen Niederschläge bei verhältnismäßig hohen Ständen sehr lebhaft. Von den beiden getrennten Anschwellungen verlief die erste zu Beginn des Monats rasch, nur im Main erlangte sie eine bedeutendere Höhe. Die zweite Anschwellung trat als Folge der Schneeschmelze und der warmen Regentage vom 20.—23. kräftiger auf mit mehreren Spitzen; im Rhein wurden die höchsten Stände in den beiden letzten Tagen des Monats beobachtet.

Die gemittelten **Monatswasserstände** sind überall höher als die Vergleichwerte 1891—1900, und zwar bei Konstanz um 0,11 m, bei Waldshut um 0,62 m, bei Basel um 0,32 m, bei Breisach um 0,54 m, bei Kehl um 0,32 m, bei Maxau um 0,91 m und bei Mannheim um 0,61 m.

Großmütterchens Trost

in ihren alten Tagen ist eine gute Tasse Kaffee, nach deren Genuss sie sich stets erfrischt u. angeregt fühlt. Seit langen Jahren ist

Inhoffens Bärenkaffee

ihr Lieblingsgetränk, weil sie dessen Vorzüge gegenüber allen andern Sorten: feiner aromatischer Geschmack bei höchster Ergiebigkeit erkannt hat.

Überall käuflich.

Nur echt in Originalpackung mit Firma und Schutzmarke. 10673

„Konzert-Verein Karlsruhe".

IV. Künstler-Konzert

Samstag, 15. Januar 1910, im **Museumssaal**

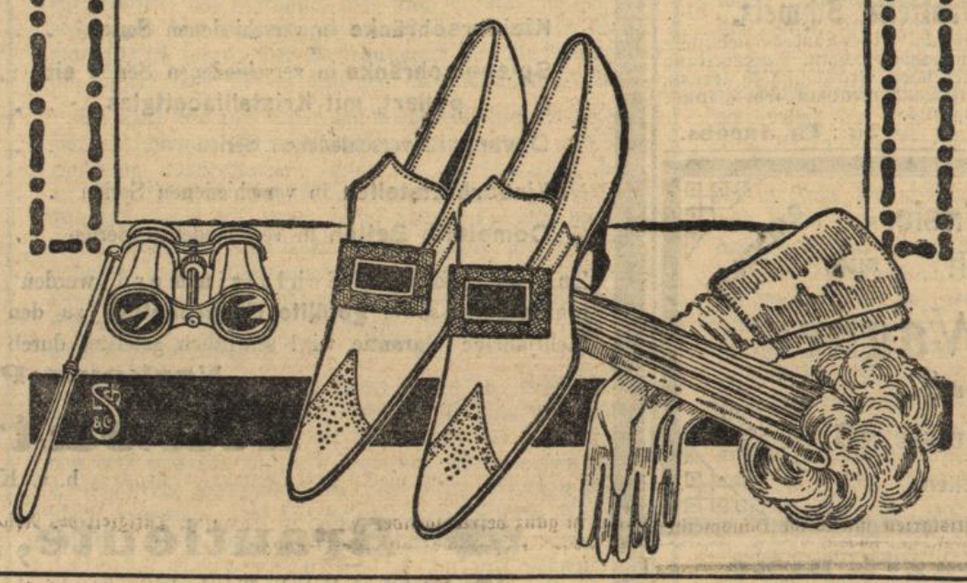
Das CHAIGNEAU-TRIO aus Paris. 800

Die Damen **Suzanne** (Violine), **Margueritte** (Violoncelle), **Thérèse** (Klavier) **Chaigneau.**

Konzertflügel: **C. Bechstein** aus dem Magazin **Ludwig Schweisgut.**
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. **Ende ¾10 Uhr.**
Eintrittskarten f. Nichtmitgl.: Saal Mk. 4, 3, 2.50, 2; Galerie 2.50 u. 1.50
in der Musikalienhandlung **Franz Tafel**
vormals Hans Schmidt, Ecke Kaiser- und Lammstraße, Telephon 1647, und an der Abendkasse. **Der Vorstand.**

Aparte Neuheiten in **Gesellschafts- und Ballschuhen** sind in reicher Auswahl und jeder Preislage am Lager

Loew-Hoelzle
Schuhwarenhaus
Kaiserstrasse 187.



Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters Wilhelm **Kutterer** in Daxlanden wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und nach Vollzug der Schlußverteilung aufgehoben.

Karlsruhe, den 7. Januar 1910.

Gruner, Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts III.

Kgl. Forstamt Schaidt (Pfalz).

Nadel-Stammholz-Versteigerung

am Freitag den 28. Januar 1910, vormittags 9 Uhr,

zu **Schaidt** in der **Wirtschaft „Strihf"**:

88	Stück Kiefern-Langholz 1. mit 5. Klasse	=	55,42 fm.
6	„ Fichten- „ 3. „ 5. „	=	2,78 „
3	„ Weißtannen-Blockholz 2. und 3. Klasse	=	1,17 „
1149	„ Kiefern-Blockholz 1.* mit 5. Klasse	=	873,17 „
599	„ „ „ (Ausschuß)	=	407,09 „
44	„ Fichten- „	=	14,29 „

Loseinteilungen sind zu haben bei der Lithograph. Anstalt von Witwe **M. Borscht** in **Kaiserslautern.** 381a

Näheres enthalten die Affichen, die auf Wunsch kostenlos zugehen.

Das korrekte Schnittzeichnen, Zuschneiden, Probieren u. Kleidermachen 2c. lernt jede Dame in kürzester Zeit in der

Wiener Zuschneide-Lehr-Anstalt
Akademiestraße Nr. 28. B1608

Anfertigung der einfachen u. eleganten Straßen-, Gesellschafts-, Ball- u. Masken-Kostümes, Sportkleidern 2c. Einfache, leichtfaßliche, mehrfach prämiierte Methode. Erfolg garantiert. Ausbildung von Direktricen und Lehrerinnen. Eintritt täglich. Muster für engl. Jacken, Taillen, Röcke werden nach Maß angefertigt. Auskunft durch die Leiterin **Lina Kullmann, akademisch gebildete geprüfte Lehrerin.**

Frische Sendung **Schwarzw. Speck** in bekannter Güte eingetroffen bei 795.3.1 **W. Erb, am Lidellplatz.**

Getr. Kleider, Schuhe, Flaschen, Lumpen, alt. Papier, Bücher, Zeitungen, Eisen, Metall, verschiedenes Gerümpel kauft B1560 **W. Hollritt, Lameystr. 14.**

Schottischer Schäferhund zugelaufen. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr B1596 **Markgrafenstr. 30a**, 1. St.

Schönes Maskenkostüm, Rumänierin, sowie ein dunkelbraunes Tuchkostüm wegen Trauerfall billig zu verkaufen. B1620 Marienstraße 20, 3. St.

Roter Abendmantel billig zu verkaufen. B1586 Luisenstraße 8, II.

Franko durch ganz Deutschl. **80** schöne frische **Bükl 2¾** 100 ℔ Rolm od Bismher 3 M. 330a 70 Brat. od 100 Delikather 3 M 160 ℔ Kronen Salzber N. Voll Fettfl. Ia M größte Sortierung überall bevorzugte Marke nur 6 M Degners Konffbr., Swinemünde 130.

Unterzeichneter **pachtet** oder **kauft** eine **Schmiederei** in kath. Gegend. **Herm. Dörner** in **Rottweil** (Altstadt) Württ. 410a

Spiegelschrank, neu, 2türig, mit starkem, geschliff. Kristallglas, f. nur 75 Mk. zu verkaufen. B1598 **E. Werner,** Schloßplatz 13, part., rechts, Eingang Karl-Friedrichstr.

2 Maskenkostüme (Clown), noch gut erhalten, sind eingetretenen Todesfalles wegen sehr billig abzugeben. Zu erfragen B1615 Sophienstr. 85, 4. St. lks.

Brautkränze, Brautschleier empfiehlt 13734 **W. Eims Nachf.** Adlerstrasse 7.

Materialien-Lieferung.

Die Gr. Direktion der Heil- u. Pflegeanstalt Pforzheim vergibt für das Betriebsjahr 1910 auf Grundlage der allgemeinen Bedingungen für die Bewerbung um Leistungen und Lieferungen für die Staats- und Staatsanstaltverwaltungen vom 3. Januar 1907 und der auf ihrer Kanzlei zur Einsicht und zum Bezuge aufliegenden besonderen Bedingungen im Wege des schriftlichen Angebots die Lieferung von:

250 Kilo Sohlleder 1. Qualität 5—6 mm in der Stärke.
25 Kilo Rindleder 1. Qualität.
25 Kilo Kalbleder 1. Qualität.
12 Stück Schaffelle 1. Qualität.
100 Stück rehbraune Wolldecken 160/260 cm groß und 3320 Gramm schwer.
200 Kilo Stearinkerzen Ia 8er.
1000 Kilo weiße Kernseife mit je mindestens 60% Fettsäuregehalt und ohne merklichen Mengen von freiem Alkali.
1000 Kilo gelbe Kernseife mit je mindestens 60% Fettsäuregehalt und ohne merkliche Mengen von freiem Alkali.
1000 Kilo weiße Schmierseife mit mindestens 40% Fettsäuregehalt.
400 Kilo gelbe Schmierseife mit mindestens 40% Fettsäuregehalt.
5000 Kilo krystallisierte Soda in 50 Kilo-Säcken.

Die mit Muster zu belegenden Angebote sind verschlossen und geeignet überschrieben bis **Samstag den 29. Januar 1910, vormittags 11 Uhr,** portofrei an die Anstaltsdirektion einzusenden. Zu diesem Zeitpunkte findet die Eröffnung der eingelaufenen Angebote statt. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 406a

Pforzheim, 10. Januar 1910.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Plittersdorf** versteigert am **Mittwoch den 19. Jan.** auf ihren Rheininseln (Binsenfeld) **vormittags 10 Uhr** anfangend:

123 Weiden,
19 Bellen,
11 Pappeln,
3 Birken und
4 Aspen.

Zusammenkunft ½10 Uhr bei der sogenannten Ankerbrücke.

Plittersdorf, 10. Januar 1910.

Der Gemeinderat.
Trunk, Bürgmstr.
338a Fritz, Ratschr.

2 Kostüme (Türkin) (Elsäßerin) billig zu verkaufen. B1559 **Akademiestraße 16**, 2. St. l.

Stammholz-Versteigerung.

Das Großh. Hofforst- und Jagdamt Karlsruhe versteigert

Dienstag, den 18. Januar,

früh 9 Uhr, im Schützenhaus aus Großh. Bannwald, von dem Kanalliniedurchhieb beim Schützenhaus, von dem Abtrieb in den Militärschießständen und aus den sonstigen Abteilungen:

5 Eichen, 510 Forlen I.—IV. Kl., 8 Fichten, 8 Akazien und Ahorne, ferner aus den Anlagen an der Moltkestraße 32 fichtene Baustangen I. Kl., 149 II. Kl., 59 Hagstangen.

Hofjäger Müller im Schalterhaus in Karlsruhe fertigt Auszüge aus der Aufnahmsliste. 552

Brennholz-Versteigerung.

Das Großh. Forstamt **Langensteinbach** versteigert mit Borgfrist bis 1. November ds. Js. jeweils vormittags **10 Uhr** beginnend, am **Dienstag den 18. Januar 1910** im „Adlersaal" zu **Wilferdingen** aus Domänenwald Buchwald, Abt. 2: 626 Ster buchene, 12 Ster eichene, 11 Ster gemischte, 12 Ster forlene Scheiter und Rollen, 137 Ster buchene, 30 Ster gemischte Prügel, 3750 buchene Wellen und 3 Lose Schlagraum.

Am Mittwoch den 19. Januar 1910 im Rathause zu **Langensteinbach** aus Domänenwald Hermannsgrund, Abt. 13—18: 121 Ster buchene, 13 Ster eichene, 23 Ster gemischte, 405 Ster forlene Scheiter und Rollen, 68 Ster gemischte, 74 Ster forlene Prügel, 72 Ster Stockholz und 5950 gemischte und forlene Wellen.

Das Holz aus Distrikt Buchwald zeigt Forstwart Nonnenmacher in Wilferdingen, jenes aus Distrikt Hermannsgrund Forstwart Kies in Langensteinbach auf Verlangen vor. 398a

Haasenstein & Vogler A.-G.
Karlsruhe, Kaiserstr. 130, I
Älteste Annoncen-Expedition

Heirat!

Suche für meinen Bruder, Mitte 30er, kath., Teilhab. einer flottgehenden Fabrik, mit ca. 8—9000 M. Jahreseinkommen, dem es infolge seiner intensiven geschäftlich. Tätigkeit an passend. Damenbekanntschaft fehlt, Annäherzwecks späterer Heirat. Vermittlung durch Eltern oder Verwandte erwünscht. Diskretion Ehrensache. Gefl. Offerten unter **A. 241** an **Haasenstein & Vogler** A.-G., Karlsruhe. 654.3.2

Älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A.-G.

Reisende u. Vertreter gegen hohe Provision zum Verkauf von **Drogenschränken** gesucht. Offert. unt. **H. V. 923** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Saarbrücken 1** erb. 362a.2.2

Wer vermittelt in feiner, diskreter Weise **Heirat** in vermögenden, protestantischen oder freidenkenden israelitischen Kreisen? Anfragen unter **W. 239** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Karlsruhe.** 644

Reisebeamten sucht angesehene Deutsche Versicherungs-Aktien-Gesellschaft gegen **hohe Bezüge.** Der Posten ist dauernd und bietet leistungsfähigem, geschäfts- und redegewandtem Herrn 144a **Lebensstellung.** Gefl. Off., auch solche von Nichtfachleuten, sind mit Zeugnissen u. Referenzen zu richten sub M. 166 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

Gutgehende Filiale sofort zu übernehmen gesucht von strebsamem und verkehrsgewandtem Herrn. Ausführl. Offerten unter Nr. B1590 an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Gesucht ein guterhaltener **Eisschrank.** Offerten unter Nr. B1595 an die Exped. der „Bad. Presse".

Himmelheber & Vier, grösstes Spezial-Wäsche-Ausstattungsgeschäft, liefern komplette Braut- Baby-Ausstattungen
Inhaber Louis Vier, Hoflieferant — eigene Wäschefabrik mit Wasch- u. Bügelanstalt — Karlsruhe, Kaiserstr. 171. — jeder Preislage — vom billigsten Katalogpreis bis kunstgewerblicher Ausführung. 18373

Kaufmännischer Verein Frankfurt a. Main

Bezirksverein Karlsruhe. :: Vereinslokal „Prinz Karl" ::
Am **Dienstag den 18. Januar a. c., abends 9 Uhr,** findet im Vereinslokal „Prinz Karl" unsere diesjährige

General-Versammlung

statt. Wir bitten unsere Mitglieder, vollzählig erscheinen zu wollen. Anträge 2c. sind bis zum Montag den 17. d. Mts. einzusenden.
Karlsruhe, den 13. Januar 1910. 642
Der Vorstand.

Rheinländer-Klub.

Sonntag den 16. Januar 1910, abends 7½ Uhr, i. Festsaal d. „Hotel Friedrichshof"
Große karnevalist. Herrensitzung!
Karten für Einzuführende sind bei unserem Schriftführer Herrn P. Berens (Firma H. Hommel), Waldstraße 13, zu haben. B1562
Der Vorstand.

Sprach- und Handelsschule

Schloß Mayenfels, Pratteln, Schweiz.
Nur Schüler unter 18 Jahren. Erziehung nach Art der Landeserziehungsheime. Unterricht in Sprachen und allen Handelsfächern. Vorbereitung für höhere Klassen, Post 2c. Beste Gelegenheit, Französisch zu lernen, da steten Verkehr mit Franzosen. Herrl. Landaufenthalt, sehr gesunde Lage. Prosp. gratis.
411a.6.1 Dir.: **Th. Jacobs.**

Ondulation — Manicure — Kopfwaschen — Frisieren
Damen-Frisier-Salon B1505
Helene Wagner
Erstkl. Bedien.
18 Douglasstrasse 18
Haararbeiten.

Einer meiner beliebten **Tanz-Kurse**
beginnt **Dienstag den 18. Januar 1910, abends ½9 Uhr,** im Saale zur Karlsburg, Akademiestraße 30.
Gefl. Anmeldungen im genannten Lokale oder Lessingstr. 78, IV, erbeten.
Hochachtungsvoll
R. Gerdon, Tanzlehrer.
NB. Unterrichtsstunden: Dienstag und Freitag. B1402.4.2

Der
Ankauf eines Pianinos, Flügels
oder Harmoniums

wird nur dann zur dauernden Befriedigung des Käufers gereichen, wenn das gewählte Instrument die Eigenschaften, die für seine Wahl bestimmend waren, nicht in kurzer Zeit verliert.
Nur Reellität und Erfahrung des Verkäufers, die einen Vergleich ermöglichende Auswahl, sowie eine Garantie, welche nicht nur auf dem Papier steht,
können den Käufer vor Schaden bewahren.
Auf Grund einer 30jährigen Erfahrung darf die unterzeichnete Firma als eine der wenigen bezeichnet werden, welche den genannten Anforderungen im höchsten Maß entspricht. Dieselbe bittet, unter Zusicherung größter Coulanz, bei Bedarf sich ihres reichhaltigen Lagers zu erinnern. 720.3.1
H. Maurer, Großh. Hoflieferant,
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

Für wöchentlich
8–10 Zentner
Ia Molkerei-Tafelbutter
hochfeine Qualität, in ½ und ½ Stücken,
werden noch einige regelmäßig solvente Abnehmer gesucht. Probesendung gegen Nachnahme z. Tagespreis.
Gefl. Offerten unter Nr. 791 an die Expedition der „Bad. Presse" erbeten.

Wer bereitet einen Untertertianer bis September l. J. zum Eintritt in Obertertia der Realschule bezw. Oberrealschule in Karlsruhe vor? Fragl. Schüler besucht eine auswärtige Anstalt. Offert. unter B1601 an die Exped. der „Bad. Presse".

Maskenkostüm billig zu verkaufen. B1566
Zu erfr. Scheffelstr. 46, 4. St. r.

Darlehen-Gesuch.
Welch älterer Herr oder Dame würde einer durch Krankheit in Not geratenen Beamtenfamilie
Vierhundert Mark
leihen gegen Sicherheit, hohen Zins u. Abtreten einer gut möbl. Wohnung von 1—2 Zimmer.
Gefl. Offerten unt. Nr. B. 1571 an die „Bad. Presse" erb. B1571.

Mein
Inventur-Verkauf
für 1910

hat am
Montag den 10. Januar begonnen
und dauert fort. Während des

Inventur-Verkauf

kommen ausser den bereits angebotenen 10 Serien **komplette Schlafzimmer-Einrichtungen** zu den **Inventur-Verkaufspreisen** von Mk. **450.–, 440.–, 360.–, 385.–, 360.–, 380.–, 320.–, 340.–, 295.–** und **195.–** noch zum Angebot:

b. Wohnzimmer-Einrichtungen:

Buffets in verschiedenen Serien	Inventurpreis	220, 180, 150, 140 und	**122 M**
Vertikows in verschiedenen Serien	Inventurpreis	82, 72, 64, 43 und	**32 M**
Trumeaux in verschiedenen Serien	Inventurpreis	von 75 herab bis	**26 M**
Schreibtische in verschiedenen Serien	Inventurpreis	von 150 herab bis	**27 M**
Kleiderschränke in verschiedenen Serien	Inventurpreis	von 60 herab bis	**13 M**
Spiegelschränke in verschiedenen Serien ein- u. zweitürig, hell od. dunkel, Nussbaum poliert, mit Kristallfacettglas	Inventurpreis	bis zu	**65 M**
Diwans in verschiedenen Serien	Inventurpreis	bis zu	**36 M**
Kinderbettstellen in verschiedenen Serien	Inventurpreis	22, 19, 13, 10 und	**6 M**
Complette Betten in verschiedenen Serien	Inventurpreis	herab bis	**40 M**

Zu den offerierten Schlafzimmern werden **Patent- und Stoffröste, Woll-, Kapok- und Haarmatratzen,** sowie **gefüllte Federnbetten** zu den **Inventur-Verkaufs-Preisen** geliefert. Mehrjährige Garantie wird schriftlich geleistet durch Abgabe von Garantieschein. Zu diesen **Inventur-Verkaufs-Preisen** wird noch ein

Rabatt von 5%
b. s. Kassa vergütet. 792

Brautleute, welche diese günstige Gelegenheit benützen, erhalten noch ein hübsches Präsent. :: ::

Der stets wachsende Kundenkreis ist das beredendste Zeugnis für die Leistungsfähigkeit und Reellität meiner Firma. Viele Anerkennungen für gelieferte Einrichtungen. **Einrichtungen, welche für später lieferbar sind,** werden in den hierfür reservierten Räumen kostenlos zurückgestellt.

Sämtliche einzelne Möbel- und Bettenstücke werden zu Inventurpreisen verkauft.

S. Krämer
Möbel- u. Bettenhaus 30 Kaiserstr. 30.
Günstige Einkaufsquelle für Einrichtungen, Pensionen und Hotels.

Reelle Heirat.
Anständiger, solider Herr, angenehmes Aeußere, gesetzten Alters u. in guter Position wünscht Bekanntschaft mit evangelischem u gut situiertem **Fräulein** oder kinderlosen **Witwe,** zwecks **Heirat.** Alter nicht über 25 Jahre, etwas Vermögen erwünscht
Gef. Offerten möglichst mit Photographie erbeten. Anonymes wird nicht berücksichtigt. Diskretion beiderseits Ehrensache. Nichtkonvenierende Offerten folgen samt Bild an den Absender zurück.
Off. unter Nr. B. 1552 an die Exp. d. „Bad. Presse". B1552.

Heirat.
Gebild. ansehnl. Herr (Deutscher) mit **gut rent. eigen. Geschäft** (Photograph) in Zürich sucht ein tüchtiges, gebild., nettes Fräulein oder Witwe ohne Kinder als Lebensgefährtin im Alter von ca. 25 bis 32 Jahren. Suchender ist ohne Anhang, großer Musikfreund.
Vollste Diskretion zugesichert. Agenten verbeten.
Ernstgemeinte, nicht anonyme Offerten, wenn möglich mit Photographie unter Chiffer **Oc 344 Z** an **Postfach 10417 Zürich.** 409a

Ein Gasthof
(Realrecht) mit Saal, Kegelbahn und anschließendem großem Wirtschaftsgarten ist in einer Amts- und Garnisonsstadt an tüchtige kautionsfähige Wirtsleute von einer Brauerei per 1. April 1910
pachtweise
abzugeben. Liebhaber wollen Offerten unter Nr. 383a an die Exp. d. Bl. abgeben. 3837.

2 gebrauchte Emailherde
sind unter Garantie sehr billig zu **verkaufen.** 723.2.2
Luisenstraße 45, 1. Stock.

Gesucht
von **kapitalkräftiger,** sehr angesehener Firma am hiesigen Platze ein **solides**
Bankgeschäft.
Haus wird mit übernommen. Der Inhaber kann je nach Wahl die Leitung des Geschäfts mit übernehmen. Strengste Diskretion wird zugesichert. Offerten unter **F. P. A. 200** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,** erbeten. 379a

Hervorrag. Gelegenheit für Metzger.
In süddeutscher, groß. Stadt, m. günstigen Geschäftsverhältnissen ist eine der besten Metzgereien m. sehr großem Umsatz (keine Lieferungen) an vorzüglicher Lage, weg. Zurückziehung des Eigentümers **verkäuflich.** Bemittelten, tüchtigen, jungen Metzgern ist hier eine **seltene Gelegenheit** zur Erwerbung einer **ausgezeichneten** Existenz geboten. 407a3.1
Anfrag. bitte zu richten unt. Angabe der Vermögensverhältnisse an **Heinrich Schick, Freiburg i. Br. Kaiserstraße 89.**

Fahrrad (Dürkopp) mit Freilauf, ganz wenig gefahren, ist billig zu verkaufen. 790.2.1
Douglasstraße 4, 1. St.

Tafelklavier
zu verkaufen. B1568
Mühlburg, Geibelstr. 14, 2. St. l.

Maskenkostüm „Feldblume"
billig zu verkaufen. B1516
Göthestr. 1, 2. Stock, links.

Köchin,
perfekt, empfiehlt sich zu Festlichkeiten und Aushilfe.
Näheres B1588.
Karlstraße 93 III.

Darlehen in jeder Höhe
diskret., reell. u. schnellste Erledigung, Ratenrückzahlg. zulässig. Provision vom Darlehen durch **Geschäftsstelle d. Volksbank, Karlsruhe, Sophienstr. 152,** part. Sprechst. 9—1 u. 3—7 Uhr, schriftlich Rückporto. B560.12.4

Wer leiht einer Familie sofort
100 Mark
gegen pünktliche, monatliche Rückzahlung. Offerten unter B1570 an die Exped. der „Bad. Presse".

Eisenwaren-, Werkzeug- u. Maschinen-Handlung
zu verkaufen
in einer verkehrsreich. Amtsstadt Oberbadens mit jährlich. Einnahmen von 100 000 Mk. Das Geschäft ist altrenom. u. könnte sich ein Kaufmann eine prima Existenz erwerben. Das Geschäftshaus ist an erster Lage u. in best. baul. Zustande. Preis, des Geschäftes ohne Lager 47 000 Mk. Erforderl. Kapital mindestens 25 000 M. Auskunft über alles Nähere erteilt unter Nr. 2366 389a
Gustav Dummel,
Erstes Süddeutsches Liegenschaftsbureau **Konstanz.**

Königspudel,
selten schönes Tier, in nur gute Hände preiswert abzugeben.
B1587 **Eisenlohrstr. 47,** 2. St.

Reform-Hafer
vollständiger Ersatz für Hafer, ca. 35% billiger als Hafer, bestes Sanitäts-, Voll- u. Kraftfutter f. Pferde.
Niederlage bei 782*
Karl Baumann,
Karlsruhe, Akademiestraße 20.

Von Mörsch schwarzer
Spitzer verlaufen,
langhaarig, linke Vorderpfote weiß. Abzug. im Hirsch daselbst gegen Belohn. 390a.2.1

Wasserkraft
von mindestens 10 Pferdest. auf längere Zeit zu mieten oder kaufen gesucht. Schriftl. Off. mit Preisangabe unter Nr. 422a an die Exp. der „Bad. Presse" erbeten. 3.1

Große bedeutende
Hof-Pianofortefabrik
liefert **Flügel u. Pianos** direkt an Private. Gefl. Off. u. **B. 132 F. M.** an **Rudolf Mosse, Mannheim.** 382a.6.1

Fast neue Singer-Nähmaschine
ist umständehalb. billig **zu verkaufen.**
Näheres **Degenfeldstr. 1,** 2. St., r.
Daselbst wird gebrauchte **Sitzbadewanne zu kaufen gesucht.** B1580.2.1

Eine gute, gespielte
Trompete
ist billig zu verkaufen. B1510
Wendtstraße 12, 3. Etage.

Singer-Nähmaschine
ist unter Garantie billig zu verkauf.
B1613 Herrenstr. 25, Hths. 2. St.

Die jüngste Rede des Finanzministers Dr. Honsell in der 2. badischen Kammer.

* **Karlsruhe**, 13. Jan. In der **zweiten badischen Kammer** hat **Finanzminister Dr. Honsell** am Dienstag anläßlich des Beginns der **allgemeinen Finanzdebatte** eine **Rede** gehalten, die in hochbedeutsamen Darlegungen auf zwei Grundmotive: die **Sparsamkeitspolitik der Regierung** und **die Beamtenschaft abgestimmt** war. Diese von der „Badischen Presse" schon gestern in ausführlichem Auszuge wiedergegebene Rede hat im ganzen badischen Lande, insbesondere aber in der Beamtenschaft, außerordentliches Aufsehen erregt und wir halten es daher für unsere Leser von Wichtigkeit, wenn wir dieselbe heute, nachdem das amtliche Stenogramm vorliegt, im Wortlaut wiedergeben. Finanzminister **Dr. Honsell** führte aus:

Es drängt mich vor allem, herzlich zu danken für die gütigen Worte, die der Herr Berichterstatter am Eingang seiner Rede mir gewidmet hat, und ich danke auch all den Herren, die diese Worte mit freundlichem Beifall begleitet haben.

Wenn ich mich schon jetzt zum Worte gemeldet habe, so geschieht es, weil ich nicht weiß, ob ich den Verhandlungen in den folgenden Tagen werde anwohnen können, und hauptsächlich, weil mein körperliches Gebrechen mich hindert, die die Finanzpolitik betreffenden Stellen der folgenden Reden schriftlich durch Vermerke festzuhalten.

Ich danke dem Herrn Berichterstatter dafür, daß er im großen und ganzen meinem Finanzvortrag zugestimmt hat. Es ist Weniges, was er daran auszusetzen hat, und dies betrifft Dinge, über die ja noch während des Verlaufs der Verhandlungen über die Spezialbudgets wird gesprochen werden müssen. Das ist die Erwerbungspolitik der Forst- und Domänenverwaltung und die bekannte Frage der Umtriebszeiten in unseren Staatswaldungen. Wenn der Herr Berichterstatter aus einer Wendung in meinem Vortrag die Vermutung geschöpft hat, daß man die bewährte Erwerbungspolitik in bezug auf Bauerngüter auf dem Schwarzwalde, die sich nicht mehr gut halten können, aufgeben wolle, so ist das irrig. Diese Absicht besteht nicht. Man war gezwungen, Einhalt zu tun, weil das Kapitalvermögen des Domänengrundstocks bis auf einen geringen Bestand eingezehrt war, einen Bestand, den man notwendig hat, um den vielen Verpflichtungen des Domänengrundstocks zu genügen. Es wird aber sicher die Zeit kommen, in der der Domänengrundstock sich wieder anfüllt, und dann wird man in der Erwerbungspolitik, wie sie seinerzeit die volle Zustimmung dieses Hauses gefunden hat, fortfahren.

Was die Umtriebsverhältnisse in unseren Staatswaldungen anlangt, so ist das eine noch offene Frage. Der Herr Berichterstatter hat daran angeknüpft, daß für die vermehrte Nutzung, die für die nächsten zwei Jahre in der Forstverwaltung vorgesehen ist, der Ausdruck „außerordentlicher Holzhieb" gebraucht wurde. Ich gebe zu, man hätte anders sagen können; der Ausdruck ist aber gang und gäbe im Lande. Tatsächlich ist es nichts anderes als eine außerordentliche Steigerung der Holznutzung. Gegenüber den Bestrebungen, die gegenwärtig dahin gerichtet sind, mit den Altbeständen nacheinander rasch aufzuräumen, und gegenüber der Ansicht der Gegner dieser Bestrebungen, die sagen, nur langsam, solch ein Vermögen ist sehr rasch verschleudert, im großen und ganzen waren wir in unserer Forstwirtschaft bisher auf dem richtigen Wege — hat die Regierung sich gesagt, es mag das eine, es mag das andere richtig sein, die Sache wird sich klären, aber wir wollen das nicht abwarten; einstweilen brauchen wir mehr Einnahmen, und solche kann die Staatsforstverwaltung für die nächsten zwei Jahre jedenfalls liefern.

Im übrigen hat der Herr Berichterstatter einen Vorwurf nicht erhoben, der mir im vorigen Jahre in diesem Hohen Hause und auch diesmal in der Presse gemacht wurde. Man hat mir vorgeworfen — der Herr Abg. Kolb war es vor zwei Jahren hauptsächlich —, daß ich einem nicht gerechtfertigten Pessimismus huldige. Es sei, wie es in der Presse geheißen hat, von dem Finanzminister eben in bekannter Weise grau in grau gemalt worden; das kenne man ja, man brauche also die Fehlbeträge usw. so ernsthaft nicht zu nehmen. Nun, der Pessimismus der Finanzminister, das ist eine alte Sache; man betrachtet es als eine Berufseigenschaft des Finanzministers, daß er alles zu düster ansieht. In der Tat, die Dinge erscheinen auch dem verantwortlichen Finanzminister unter einem anderen Gesichtswinkel als dem Herrn Abgeordneten, der die Tasche voll Wünsche hat, auf deren Erfüllung er hofft. Das ist auch anderwärts so. Ich habe unter meinen Zeitungsausschnitten eine der „Kölnischen Zeitung" entnommene Korrespondenz aus Amsterdam gefunden. Darin wird gesagt: „Das Schriftstück, worin der Finanzminister Kolkman der Volksvertretung die finanzielle Lage des niederländischen Staates auseinandersetzt, kennzeichnet sich durch eine äußerst gedrückte Stimmung. Es ist bezeichnend, daß Herr Kolkman, der als Abgeordneter den unverwüstlichsten Optimismus an den Tag zu legen pflegte und durch allerlei Kunststücke den von der Regierung ausgerechneten Fehlbetrag im Staatshaushalt wegzudisputieren, ja noch in einen Überschuß zu verwandeln wußte, jetzt, wo er selbst am Ministertisch Platz genommen hat, einem Pessimismus huldigt, dem das Schwärzeste nicht schwarz genug ist (Bewegung), denn er nennt den finanziellen Zustand einen „besorgniserregenden," dem unter allen Umständen so rasch wie möglich abgeholfen werden müsse. Allerdings, die Zeiten sind andere geworden" — und dann kommen Ausführungen, die erkennen lassen, daß die Finanzlage eine **recht ungünstige** ist.

Auf dem vorigen Landtage habe ich die Finanzlage als eine günstige bezeichnet, wohl aber darauf hingewiesen, daß die Aussichten in die nahe Zukunft sehr trübe seien, und daß darin eine ernste Mahnung zur Vorsicht liege. Das war die Auffassung, die ich hier vertreten habe, und diese Auffassung erscheint durch die Tatsachen vollständig gerechtfertigt. Ja, die Dinge haben sich im Laufe der Budgetperiode schlimmer gestaltet, als damals anzunehmen war. Das hat der Herr Berichterstatter sehr eindringlich und erschöpfend nachgewiesen, indem er den Gang der Dinge im Jahre 1908 und auch im Jahre 1909 — die Ergebnisse sind ja im wesentlichen schon bekannt — uns vor Augen geführt hat. Es ist namentlich auf dem Gebiet des Eisenbahnbetriebs ein Rückschlag erfolgt, an den niemand gedacht hat. Ich muß mir jetzt den Vorwurf eines zu weitgehenden Optimismus machen. Denn wenn ich nicht den Schätzungen des Ertrags der Eisenbahnverwaltung im Jahre 1908 Glauben geschenkt hätte, so hätte ich nicht vorschlagen dürfen, daß man den Mehraufwand, der durch die Erhöhung der Beamtengehalte usw. entstanden ist, um die Steuerzahler vor einem Nachsteuerzettel im Jahr 1908 zu verschonen, für dieses Jahr dadurch deckt, daß man den Zuschuß aus der allgemeinen Staatsverwaltung an die Eisenbahnschuldentilgungskasse in der Meinung einstellt, daß der Eisenbahnbetrieb im Jahre 1908 doch wenigstens das Erfordernis für die Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnschuld liefern werde. Das ist nun nicht eingetroffen; das Erträgnis war nicht einmal die Hälfte desjenigen des vorangegangenen Jahres, und so kann man füglich sagen: Der Mehraufwand für die Beamten im Jahre 1908 ist auf Anlehen übernommen worden.

Der Herr Berichterstatter hat wiederholt auf die gegenwärtige wirtschaftliche Depression hingewiesen und die Hoffnung ausgesprochen, daß bei Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch die Lage unserer Staatsfinanzen sich wieder besser gestalten werde, hauptsächlich die der Eisenbahn durch erhöhte Betriebseinnahmen, in der allgemeinen Staatsverwaltung, wie der Herr Berichterstatter betont hat, auch hinsichtlich des Ertrags der indirekten Steuern. Man gibt sich da wohl einer Täuschung hin.

Im Erwerbsleben vollziehen sich die rythmischen Schwankungen in der Art, daß der Abstieg von einer Hochkonjunktur nicht so weit herab geht als der Stand, von dem aus der Aufstieg begonnen hat, so daß jede wirtschaftliche Hochwelle auch einen wirtschaftlichen Fortschritt bedeutet. Das können wir von unserm Staatshaushalt leider nicht sagen. Wenn man den Stand unseres Staatshaushalts in den letzten 25 Jahren, seit Mitte der 80er Jahre, verfolgt, wie er in der Bewegung der Überschüsse im umlaufenden Betriebsfonds zum Ausdruck kommt, so ergiebt sich ein ganz anderes Bild als im Erwerbsleben. Wir haben seit Mitte der 80er Jahre 3 wirtschaftliche Hochwellen gehabt und dementsprechend allerdings auch 3 Hochwellen in unserem Betriebsfonds. Aber die sind kein Spiegelbild jener wirtschaftlichen Hochwellen. Es sind 3 Hochstände zu verzeichnen in den Jahren 1891, 1899 und 1907, und 2 Tiefstände zunächst im Jahr 1895 und dann 1903. Ob wir heute schon in bezug auf den Stand unseres Betriebsfonds im Tiefstand sind, scheint mir sehr zweifelhaft. Nun waren im Jahre 1891 im Betriebsfonds Überschüsse über den unangreifbaren Bestand hinaus von 21,9, also von nahezu 22 Millionen angesammelt. Bei dem folgenden Hochstand im Jahre 1899 betrug der Überschuß nur 12,2 Millionen und im Jahre 1907 nur 5,7 Millionen. Er war also jedesmal um die Hälfte kleiner als beim vorhergehenden Hochstand. Dasselbe finden wir dann auch bei den Tiefständen. Bei dem Tiefstand des Jahres 1895 waren noch 5 Millionen Überschuß im Betriebsfonds vorhanden, im Jahre 1903 nur noch $1^1/_2$ Millionen und jetzt haben wir sozusagen nichts mehr. In meinem Finanzvortrag ist von 700 000 Mark gesprochen. Da war es noch zweifelhaft, ob eine Herauszahlung vom Reiche erfolgen werde. Aber wie der Herr Berichterstatter gesagt hat, kann man wohl sagen, es ist vollständige Ebbe. Allerdings ist der unangreifbare Bestand des Betriebsfonds im Laufe der Zeit erhöht worden, aber in derselben Zeit sind auch wiederholt die Steuern erhöht worden.

Im ganzen erkennen wir also aus diesen Zahlen einen scharfen Rückgang. Er ist sogar so scharf, daß wir beim Tiefstand im Jahre 1895 nahezu noch eben soviel Überschuß im Betriebsfonds hatten als beim Hochstand vom Jahre 1907. Das ist doch, glaube ich, eine Erscheinung, die ernsthaft zu denken gibt. Sie läßt uns eben doch erkennen, daß wir im ganzen in unserem Staatshaushalt, in unserer Finanzkraft, zurückgehen, eine Erscheinung, die übrigens nicht in Baden allein sich eingestellt hat; sie zeigt sich gegenwärtig fast in allen Bundesstaaten, und sie erklärt sich überall im wesentlichen auch aus den gleichen Ursachen. Heutzutage kann der mittelgroße und kleine Staat nicht mehr so leben, wie es ihm nach seinen Mitteln und seinen bescheidenen Bedürfnissen genügt. Die politische und die wirtschaftliche Gemeinschaft des Reiches stellen an alle Gliedstaaten die gleichen Ansprüche, und die Staaten müssen diesen Ansprüchen genügen, wenn sie nicht in ihrer Entwicklung zurückbleiben wollen. Darüber wollen wir nicht klagen. Denn was das Reich durch seine Machtstellung uns gewährt, auch auf wirtschaftlichem Gebiet, das ist gewiß großer Opfer wert. Dem mittelgroßen und dem kleinen Staat fällt es freilich nicht immer leicht, diese Opfer zu bringen.

Dazu kommt, daß überhaupt die Anforderungen an den modernen Staat fort und fort wachsen. Der Herr Berichterstatter hat auf diese Mehrung der Staatsaufgaben hingewiesen. Mit dem Wachsen der Anforderungen wächst aber der Bedarf an Ausgaben, und die Frage spitzt sich nun einfach darauf zu: Ist es möglich, die Einnahmen in demselben Maße zu steigern, wie die Ausgaben zunehmen? Der Herr Berichterstatter hat in großen Zügen gezeigt, was alles noch des Staates harrt, was er künftig an seinen Aufgaben zu erfüllen haben wird. Das ist alles recht schön, aber er muß die Mittel dazu haben. Der Herr Berichterstatter hat darauf hingewiesen, wie sich die Zeiten geändert haben, wie heute die Landstände die Initiative ergreifen in bezug auf neue Tätigkeitsgebiete des Staates; aber daß sie die Initiative ergriffen haben in bezug auf die Mehrung der Staatseinnahmen durch Steuererhöhung, das haben wir nicht erlebt (Unruhe), das ist die fatale Rolle des Finanzministers. Wenn die Staatstätigkeit und damit der Staatsaufwand steigen, da muß eben das Land größere Opfer bringen, mit anderen Worten, es muß mehr Steuern bezahlen. Darüber ist nicht wegzukommen. Der Voranschlag für das Jahr 1910 ist ja — das hat der Herr Berichterstatter zu meiner großen Befriedigung ausdrücklich betont — durchaus ernst zu nehmen; er ist ernst zu nehmen namentlich wegen der Art, wie jetzt das Finanzgesetz aufgestellt ist. Der große Fehlbetrag von 14 Millionen muß im wesentlichen durch neue Steuern aufgebracht werden, und da ist es, ich möchte sagen glücklicherweise, ein sehr großer Teil, geradezu die Hälfte, der durch die Biersteuer zu decken ist.

Die Frage der Steuererhöhung hat nun auf diesem Landtage einen schlechten Anfang genommen. Die Großh. Regierung hat gar nicht daran gezweifelt, daß die Erhöhung der Biersteuer noch vor Jahresabschluß zur Verabschiedung gelangen werde, so daß mit dem neuen Jahr die erhöhte Steuer erhoben werden kann und damit ungefähr das gleiche erreicht wird, was in anderen Staaten auch schon geschehen ist. In Württemberg ist die Biersteuererhöhung, obschon dieselben Bedenken wie hier dagegen bestanden haben und geltend gemacht worden sind, von der Zweiten Kammer glatt genehmigt worden; sie ist seit dem 1. Oktober vorigen Jahres bereits in Kraft zum großen Vorteil für den württembergischen Staatshaushalt. In Bayern bestehen ja einige Schwierigkeiten, namentlich da man zu einem andern Steuersystem übergehen will; allem Anscheine nach wird die Steuererhöhung aber doch nächstens zustande kommen. In Elsaß-Lothringen hat man im Wege einer Verordnung, die mit Genehmigung des Reichskanzlers erlassen worden ist, die Steuererhöhung am gleichen Tage in Kraft gesetzt wie im norddeutschen Brausteuergebiete. Sie muß nun nachträglich noch Gesetzeskraft erhalten, aber soviel ich weiß, wird das auch geschehen, ohne daß an der Verordnung sachlich etwas geändert werden wird. Wenn es bei uns nicht gelingt, die Biersteuererhöhung raschestens zustande zu bringen, so wäre das ein ganz empfindlicher Ausfall an Staatseinnahmen. Die Ausgaben haben wir an das Reich zu leisten, und wenn wir nicht in der Lage sind, diese aus unserer Biersteuer zu decken, so müssen die direkten Steuern dafür herhalten, und das ist, muß ich sagen, eigentlich ungeheuerlich. Unser Biersteuerreservat darf doch wahrhaftig nicht dazu führen, daß wir unsere direkten Steuern erhöhen müssen; daran hat kein Mensch gedacht. Das Biersteuerreservatrecht hat keinen Sinn, wenn wir die direkten Steuern deshalb erhöhen müssen. Die Biertrinker sollen den ans Reich abzuführenden Ausgleich bezahlen, aber nicht die Steuerzahler im ganzen Lande. Ich hoffe, daß diese schwere Krux baldigst beseitigt sein wird.

Unserem gegenwärtigen Staatsvoranschlag sieht man, obschon man Sparsamkeit hat walten lassen, keinen Mangel an; er ist reichlich ausgestattet mit allerhand Aufwendungen für Kulturzwecke. Ich will nicht untersuchen, ob auch jetzt noch Anforderungen in ihm enthalten sind, die man nicht als unbedingte Staatsnotwendigkeiten zu betrachten hat. Die Herren Ressortchefs halten diese Ausgaben für notwendig und der Finanzminister muß sich da bescheiden. Es ist eben auch bei uns nicht wohl möglich, plötzlich mit etwas zu brechen, was sich mit der Zeit entwickelt hat, und das ist seit Jahren eine fortwährende starke Vermehrung unserer Staatsausgaben. Zu dieser Erscheinung haben die Landstände auch beigetragen. Es ist ja auch schon in der Öffentlichkeit die Frage erörtert worden, ob die Regierung sich damit entschuldigen kann, daß sie durch die Landstände zu Ausgaben gedrängt worden sei. Ich glaube, sie kann sich nicht entschuldigen, sie muß die Verantwortung tragen, aber die Landstände können doch auch der Regierung keinen Vorwurf machen, daß sie ihren Wünschen gegenüber Entgegenkommen gezeigt hat. Im August vorigen Jahres ist eine Korrespondenz durch verschiedene badische Blätter gegangen, die man als eine offiziöse angesehen hat; ich habe nichts dagegen, denn ich habe die wichtigsten Punkte derselben im vorigen Landtage schon ausgesprochen. Ich habe dort gezeigt, wie die früheren Budgets in der Regel nach der Verabschiedung durch die Landstände kleinere Fehlbeträge aufgewiesen haben als im Entwurf der Regierung. Das war in den 80er Jahren. Seitdem hat sich das nun umgedreht, und zwar sind in wachsendem Maße die Fehlbeträge infolge der Beratung der Budgets in den Landständen angeschwollen; sie sind am Schluß immer erheblich größer gewesen als die Fehlbeträge, die im ersten Entwurf des Finanzgesetzes erschienen sind. Herr Dr. Obkircher hat in einer sehr bedeutenden Rede,

die er auf dem national-liberalen Parteitag in Freiburg gehalten hat gesagt:

„In jener offiziösen Verlautbarung vom August dieses Jahres ist ein Satz, der in diesem Kreise notwendig behandelt werden soll. Es heißt da: „„Seit Jahren freilich ist die Regierung durch die Volksvertretung hier und dort zu Mehrausgaben gedrängt worden. . . .““ Ich weiß nicht, ob der Verfasser oder Inspirator dieser offiziösen Kundgebung daran gedacht hat, daß er damit nicht nur der Volksvertretung und den Wählern sondern auch der Regierung einen sehr schweren Vorwurf macht, den Vorwurf, daß die Regierung sich hat treiben lassen von der Volksvertretung. Wenn sie sich hat treiben lassen zu Dingen, die sie nicht verantworten kann, so hat sie ihre Pflicht versäumt. Es ist ja richtig, daß in der ersten Session eines Landtags die Abgeordneten sich bemühen, die Versprechungen in den Wahlen möglichst zur Durchführung zu bringen. Das ist ganz selbstverständlich. Aber das darf doch nicht gesagt werden, daß die Abgeordneten auf Kosten der Allgemeinheit solche Versprechungen durchzusetzen suchen, wo gewichtige Gründe gegen die Erfüllung sprechen. Abgeordnete würden ihre Pflicht vergessen, die in dieser Weise Versprechungen zur Durchführung bringen wollen. Die Regierung befindet sich natürlich solchen Versprechungen und den Versuchen, sie zur Erfüllung zu bringen, gegenüber in einer vielfach recht unbequemen Lage. Aber dafür ist eben die Regierung da, die alles vom Standpunkt der Gesamtheit aus beurteilt und die nötigen Grundlagen hat, um zu einer zutreffenden Beurteilung zu gelangen. Aber sie muß eben in den zutreffenden Fällen auch den Mut haben, zu sagen, das geht nicht aus den und den Gründen. Und auch wenn diese Gründe einmal nicht verstanden und gebilligt werden, muß sie den Mut haben, zu sagen, ich kann es nicht verantworten, diese Forderung zu erfüllen. Aber darin eben fehlt es bei den Regierungen gar manchesmal. Die Herren trachten da und dort zu sehr darnach, vorzusorgen, daß ihnen das Amt nicht zu schwer gemacht wird. Aber da können wir nicht in Aussicht stellen, künftig diese Sorge zu der unsrigen zu machen. Wir geben Versprechungen ab, die wir nach unserer Überzeugung glauben vertreten zu können, und wir bemühen uns, solche Versprechungen zu erfüllen; aber wir sind bereit, wenn gewichtige Gründe dagegen vorgebracht werden, davon abzustehen. Aber der Regierung können wir nicht ersparen, solchen Forderungen entgegentreten zu müssen, wenn sie glaubt, sie nicht erfüllen zu können.“

Diese Ausführungen klingen im Ohr des Finanzministers äußerst lieblich, und sie haben auch, da sie vom Chef der nationalliberalen Partei ausgehen, eine besondere Bedeutung, die nämlich, daß die Regierung, wenn sie fernerhin aus gewichtigen Gründen solchen Verlangen entgegentritt, wohl auf die Unterstützung der nationalliberalen Partei rechnen darf.

Wenn es nicht gelingt, ein Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen durch Steuererhöhung und wohl auch durch einen Zugriff auf die Amortisationskasse — diese Frage wird diesmal wohl ernst —, falls nämlich die erwähnten Maßregeln die Zustimmung der Landstände nicht oder nur in beschränktem Maße finden, wie das auf dem vorigen Landtag der Fall war, wo wir das Gesetz zur Deckung des durch die Beamtenaufbesserung verursachten Mehraufwands nicht vollständig durchsetzen konnten (es ist nur ein Teil dieses Mehraufwands durch Erhöhung der Einkommensteuer gedeckt worden), so bleibt gar kein anderes Mittel übrig, als daß entweder Anforderungen, die im Staatsvoranschlag enthalten sind, wieder zurückgezogen oder nicht vollzogen werden. Hat die Regierung die Mittel nicht, um Ausgaben zu vollziehen, die die Landstände bewilligt haben, so kann sie nichts anderes tun, als eben die Bewilligungen unvollzogen zu lassen. Das könnte schon in Frage kommen, wenn die Biersteuererhöhung mißlingen würde, was ich übrigens für ausgeschlossen halte. Welche Bewilligungen es sind, die dann zurückgezogen werden oder unvollzogen bleiben, das kann ich heute nicht sagen, das würde sich ja auf die verschiedenen Ressorts verteilen. In dem Ressort des Finanzministeriums käme allein der Ausbau der Kirche in St. Blasien in Betracht (Bewegung im Zentrum), für den wir gerne eine Forderung aufgenommen haben und bezüglich dessen wir anerkennen, daß eine Verpflichtung des Staates vorliegt; aber man kann nicht verlangen, daß der Staat diese Verpflichtung erfüllt, wenn man ihm die Mittel dazu nicht zur Verfügung stellt.

Nun hat freilich der Herr Berichterstatter noch einen Weg angedeutet, die Anleihepolitik. Wenn man Schulden macht, dann geht es leichter, das ist richtig. Der Herr Berichterstatter hat die Frage ernst und kurz behandelt. Es ist darüber in diesem Hohen Hause ja schon vielfach gesprochen worden; ich selbst habe mich im vorigen Landtag darüber geäußert und auch mein Herr Vorgänger hat es in sehr ausführlicher Weise getan. Ich hätte übrigens nicht geglaubt, daß jetzt angesichts der Finanzgeschichte des Reiches, die uns doch zeigt, daß das Finanzelend des Reiches hauptsächlich durch eine ungesunde Schuldenpolitik veranlaßt war, daß angesichts der Nachteile, die sich überhaupt als Folgen der übermäßigen Inanspruchnahme des Geldmarktes durch Reich und Staaten, durch Städte, Provinzen und dergl. gezeigt haben — die Geldknappheit, die Erhöhung des Zinsfußes, die Belastung der Produktion und dadurch Preissteigerung, die Erschwerung des internationalen Wettbewerbs unserer Industrie, auch das Anwachsen des Kapitalismus —, die Inaugurierung einer neuen Schuldenpolitik in Baden befürwortet wird, und das in einem Augenblick, in dem man anderwärts überall bestrebt ist, eine kräftige Schuldentilgung zu bewirken, im Reich und in mehreren Bundesstaaten, namentlich auch in unserem Nachbarland Hessen, wo gegenwärtig diese Frage lebhaft erörtert wird. Ich erwähne das deswegen, weil mir auf dem vorigen Landtag entgegen gehalten wurde, in Hessen trage man nicht das geringste Bedenken, den Aufwand für den Bau von Amtsgerichten und anderen Staatsgebäuden auf Anlehen zu nehmen. Nun, die hessischen Finanzen sind jetzt sehr ungünstig, noch mehr als bei uns; trotzdem hat die hessische Regierung vorgeschlagen, in dieser schlimmen Zeit eine verstärkte Schuldentilgung eintreten zu lassen, was indes wahrscheinlich nicht gelingen wird, da die Landstände darauf wohl nicht eingehen werden. Aber daß man bei uns eine neue Schuldenwirtschaft erst anfängt, während man sonst überall die durch sie hervorgerufenen Mißstände fühlt und zur Abkehr sich wendet, dafür wird sich in diesem Hohen Hause wohl kaum eine Mehrheit finden.

Man sagt immer, Baden hat keine Staatsschuld. Ja, was ist denn unsere Eisenbahnschuld anderes? Das ist eine ganz richtige Staatsschuld, eine Staatsschuld, die verzinst und getilgt werden soll zunächst aus den Überschüssen eines Staatsbetriebs. Schon lange aber reichen diese Überschüsse nicht hin, schon lange müssen aus den Mitteln der allgemeinen Staatsverwaltung Zuschüsse geleistet werden, muß der Steuerzahler verzinsen und tilgen helfen. Das ist doch wahrhaftig eine Staatsschuld und nichts anderes! Es mögen in Zukunft mit unseren Eisenbahnen Veränderungen vor sich gehen, wie sie wollen, unsere Eisenbahnschuld nimmt uns niemand ab, die lastet auf dem Lande und muß verzinst und getilgt werden. Ist es nicht genug, daß schon im Jahre 1908 die Erträgnisse der Eisenbahnen nicht einmal zur Verzinsung hinreichten, sodaß 11,8 Millionen Zinsen- und Tilgungsbedarf aus neuen Anlehensmitteln bestritten werden mußten, also mit anderen Worten in diesem Betrage nicht getilgt werden konnte?

Die Lage unserer Eisenbahnschuldentilgungskasse — ich kann ja hier nur einige Punkte berühren — ist wirklich derart, daß man sagen kann, daß der Aufwand für alle neuen Ausführungen künftig einfach durch den Steuerzahler zu verzinsen und zu tilgen ist. Sie werden aus der Denkschrift, die Ihnen über den Stand der Eisenbahnschuldentilgungskasse übergeben worden ist, ersehen haben, daß nach aller Voraussicht auf eine Reihe von Jahren der Ertrag der Eisenbahnbetriebsverwaltung wohl zur Verzinsung ausreicht, wenn die Verhältnisse sich leidlich bessern, daß er aber nicht ausreicht zur Tilgung, und es werden Beträge von etwa 10 Millionen entweder durch die allgemeine Staatsverwaltung, wie das Gesetz das vorschreibt, zugeschossen oder, wenn dies nicht möglich ist, wiederholt neue Anlehen aufgenommen werden müssen, um die alten zu tilgen. Das ist eine sehr dunkle Partie unseres Staatshaushaltes.

Der Herr Berichterstatter hat auch schon darauf hingewiesen, daß in unserem außerordentlichen Budget — und das gilt von der allgemeinen Staatsverwaltung wie von der Eisenbahnverwaltung — Dinge enthalten sind, die eigentlich gar nicht dahin gehören, namentlich, was den Eisenbahnbau anlangt, Dinge, deren Nutzungsdauer sehr viel kürzer ist als die Tilgungszeit. Diese Bemerkung ist leider vollständig richtig. In anderen Staaten, in Preußen z. B., dürfen nach den von Miquel aufgestellten Grundsätzen nur Neubauten im schärfsten Sinne des Wortes aus Anlehen bestritten werden, nicht Bahnhofsumbauten, Bahnhofsvergrößerungen, zweite Gleise, rollendes Material, außer für ganz neue Bauten. Bei uns werden aus Anlehen, die in 60 und 65 Jahren getilgt werden, Kosten für Bauten, Einrichtungen und Anschaffung von Gegenständen bestritten, deren Lebensdauer schon in der ersten Hälfte der Tilgungszeit vorüber ist. Das gilt namentlich von den Lokomotiven und Wagen. Eine Lokomotive neuer Konstruktion kostet heute 100 000 M., ihre Lebensdauer wird zu 15 Jahren angenommen. Wenn die Anschaffungskosten auf Anlehen genommen werden, so ist die Hälfte der Lebensdauer bereits umflossen, bevor nur mit der Tilgung der Anschaffungskosten begonnen wird (bekanntlich sind unsere Anlehen die ersten 8 bis 9 Jahre untilgbar). Dann dauert es also noch 50 bis 60 Jahre, bis der Aufwand getilgt ist. Und wenn man das durchrechnet, findet man, daß die Lokomotive am Ende 200 000 M. gekostet hat.

Wenn man die preußischen Grundsätze an unser Eisenbahnbaubudget anlegt, so findet man, daß von den 61 Millionen, die das Budget von 1908/09 enthält, nur etwas über 7 Millionen hätten auf Anleihen genommen werden dürfen; alles Andere wäre der Betriebsverwaltung zugefallen. Damit wäre ja natürlich nichts gewonnen, man wäre nur über eine Täuschung weg; es würden dann die Finanzverhältnisse unserer Eisenbahn eben schlechter aussehen, als es jetzt der Fall ist.

Über alle diese Dinge wird ja in diesem Hohen Hause noch gesprochen werden, wenn erst das Eisenbahnbaubudget und das Budget der Eisenbahnschuldentilgungskasse zur Beratung stehen. Heute möchte ich nur wiederholt betonen: Wenn unsere Finanzen auch nur den einfachsten Ansprüchen an Solidität genügen sollen, so müssen wir mit allem Ernst darnach trachten, das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen herzustellen durch Einschränkung der Ausgaben und durch weitere Ausbildung der Einnahmen.

Bevor man aber dazu schreitet, Ausgaben einzuschränken, die für Kulturzwecke bestimmt sind, Ausgaben produktiver Art, wenn auch nur mittelbar produktive, liegt es doch nahe, bei den Ausgaben zu sparen, die ihrem Wesen nach unproduktiv sind, und das sind Ausgaben für die Staatsverwaltung im engsten Sinne, für den Verwaltungsapparat. Nach Sparen bei diesem Aufwande geht gegenwärtig der allgemeine Ruf in allen Staaten, nicht nur in Deutschland. Überall bemüht man sich mit Erwägungen, Erhebungen und Untersuchungen, was geschehen kann, um diesen — wie man meines Erachtens mit Recht glaubt — mit der Zeit übergroß gewordenen Aufwand einzuschränken. Anders verfährt man ja auch nicht im Erwerbsleben: Wenn dort die Bilanz unbefriedigend ausfällt oder bedenklich zu werden droht, so fragt man zuerst, können wir nicht an den Betriebskosten sparen, können wir nicht Arbeitskräfte sparen, kurzum, können wir nicht unsere Generalunkosten, wie man im Erwerbsleben sagt, vermindern? Und die „Generalunkosten“ in unserer Staatsverwaltung sind mit der Zeit sehr hoch geworden, das steht außer Zweifel. Dasselbe wird aber auch von unseren Nachbarstaaten behauptet.

Hierbei handelt es sich im wesentlichen um den Personenaufwand. Auf dem vorigen Landtag habe ich ziffermäßige Mitteilungen darüber gemacht, wie sich dieser Aufwand gesteigert hat und wie er sich zu unserem Aufkommen aus direkten Steuern und zu dem gesamten übrigen Staatsaufwand verhält; seitdem sind die neuen Beamtengesetze gekommen, die Zahlen haben sich geändert, und ich möchte Ihnen deshalb nochmals eine solche Zusammenstellung zur Kenntnis bringen. Ich habe die 10 Jahre von 1899 bis 1909 untersucht. Da hat sich ergeben, daß die Zahl der etatmäßigen Beamten in der allgemeinen Staatsverwaltung (die Volksschullehrer nicht inbegriffen) im Jahre 1899 5934, im Jahre 1909 8614 betragen hat, also eine Zunahme von 2680, das sind 45 Proz. in 10 Jahren. Bei der Eisenbahnverwaltung waren es im Jahre 1899 4296 etatmäßige Beamte, im Jahre 1909 7949, also eine Zunahme von 3653, gleich 85 Proz. Noch stärker ist der gesamte Personenaufwand gestiegen; er umfaßt nicht bloß die Gehalte sondern auch das Wohnungsgeld, die Dienstzulagen, die Ruhe- und Unterstützungsgehalte, die Hinterbliebenenversorgung, die Reise- und Umzugskosten, die Gebühren, Vergütungen, Beihilfen und dergleichen. Das alles zusammen hat in der allgemeinen Staatsverwaltung im Jahre 1899 17,4 Millionen, im Jahre 1909 37,8 Millionen erfordert, eine Zunahme von 20,4 Millionen, das sind 117 Proz. Bei der Eisenbahnverwaltung war der Aufwand im Jahre 1899 9,2 Millionen, im Jahre 1909 28,8 Millionen, eine Zunahme von 19,6 Millionen oder von 217 Proz. In der Zwischenzeit hat allerdings die Bevölkerung zugenommen. Wenn man den Aufwand auf den Kopf der Bevölkerung ausschlägt, so ergibt das bei der allgemeinen Staatsverwaltung im Jahre 1899 10,5 M., im Jahre 1909 18,8 M., eine Zunahme von 8,3 M. oder 79 Proz.; bei der Eisenbahnverwaltung im Jahre 1899 5,5 M., im Jahre 1909 14,3 M., eine Zunahme von 8,8 M., d. i. um 160 Prozent.

Der ganze Personenaufwand in der allgemeinen Staatsverwaltung im Jahre 1909 beträgt, wie ich vorhin gesagt habe, 37,8 Millionen. Rechnet man dazu noch den Aufwand für die Volksschullehrer, aber nach Abzug der Gemeindebeiträge, mit 3,9 Millionen, so kommt man auf einen Aufwand von 41,7 Millionen, während das Aufkommen aus unseren direkten Steuern von 1909 im ganzen nur 28,3 Millionen beträgt. Das ganze Aufkommen aus den direkten Steuern wird also durch den Personenaufwand, durch die Beamten, verzehrt, und es bleiben noch 13,4 Millionen ungedeckt.

Frägt man nach dem Verhältnis des Personenaufwandes zu dem Staatsaufwand überhaupt, so ergibt sich für das Jahr 1909 folgende Rechnung und zwar nur für die allgemeine Staatsverwaltung: Im Finanzgesetz für 1908/09 ist der Staatsaufwand angegeben zu jährlich 88,8 Millionen; nun muß man aber für 1909, weil in diesem Jahre der persönliche Aufwand etwas größer war als im Jahre 1908, einen Zuschlag mit 0,4 Millionen machen; es ergeben sich also zusammen 89,2 Millionen. Davon muß man abrechnen die Matrikularbeiträge, die Gemeindebeiträge zu dem Volksschulaufwand und den Ersatz der Eisenbahnverwaltung für Ruhegehalte und dergl. an die Landeshauptkasse mit zusammen 13,9 Millionen. Es bleibt im Jahr 1909 ein Gesamtstaatsaufwand von 75,3 Millionen. Der Personenaufwand der allgemeinen Staatsverwaltung, einschließlich der Volksschullehrer, beträgt aber, wie ich vorhin entziffert habe, 41,7 Millionen, sodaß also der persönliche Aufwand 55,3 Prozent des gesamten Staatsaufwandes ausgemacht hat. Ich möchte glauben, daß diese Zahlen doch zu denken geben.

An dem Diensteinkommen der Beamten läßt sich im wesentlichen nichts ändern; das der etatmäßigen Beamten ist gesetzlich festgelegt. Es kann sich also nur um die Verminderung der Beamtenzahl handeln. Das ist ein Gedanke, der in diesem Hohen Hause wiederholt besprochen worden ist. Auf dem vorigen Landtag hat der Herr Dr. Wilckens am Schluß der Verhandlungen über die Gehaltsordnung bemerkt: „Es darf auch weiter erwartet werden, daß die Großh. Regierung es nicht aus den Augen läßt, ob nicht der Beamtenapparat in unserem verhältnismäßig kleinen Lande da und dort zu groß zu werden anfängt, und ob nicht Vereinfachungen in bezug auf die Organisation der Staatsverwaltung möglich wären, in welcher Richtung unsererseits namentlich daran gedacht wird, ob alle unsere Zentralmittelstellen heutigen Tags noch Berechtigung haben und ob nicht bei entsprechender Erweiterung der Zuständigkeit der Bezirksstellen diese den Ministerien unmittelbar unterstellt werden könnten . . . Von solchen Erwartungen ausgehend stimmen wir den Vorschlägen der Kommission (zur Gehaltsordnung) zu“. Auch der Herr Abg. Gierich hat damals darauf hingewiesen, man könne jetzt wohl von den Beamten „eine intensive und volle Ausnützung der Dienstzeit“ erwarten; das kommt ja im Grund genommen auf dasselbe hinaus. Auch in der Ersten Kammer ist diese Frage noch ausführlicher, namentlich von dem Herrn Oberbürgermeister Dr. Winterer, behandelt worden. Die Kommission hat damals ihre Ansicht dahin kundgegeben, daß die Beamtenzahlverminderung systematisch allen Ernstes betrieben werden müsse; einstweilen sei als das beste und am sichersten wirkende Mittel anzusehen, daß jede neue Anforderung von Beamtenstellen sorgfältig geprüft und, wenn nicht unbedingt nötig, abgelehnt werde. In einer Resolution wurde dann die Regierung ersucht, die Vereinfachung der Organisation und

der Geschäftsbehandlung bei den Staatsbehörden ernstlich in Erwägung zu ziehen. Das ist denn auch geschehen — und das ist die so viel angefeindete „Sparpolitik". Es hat sich eben gezeigt, was in der württembergischen Zweiten Kammer der Ministerpräsident von Weizsäcker in einer dort mit großem, allseitigem Beifall aufgenommenen Rede zutreffend bemerkt hat; er sagte: „Über dieser Frage — über der Frage der Vereinfachung der Staatsverwaltung — lacht die Sonne der öffentlichen Meinung nur so lange, als sie ganz allgemein gestellt wird, sobald sie aber im einzelnen angefaßt wird, sobald es sich auch nur um die Aufhebung eines Pöstchens handelt, dann grollt ein dumpfer Donner" (Heiterkeit).

Nun, bei uns schien sich die Sache anfänglich gut anzulassen. Als im Frühjahr vorigen Jahres da und dort bekannt wurde, daß man sich im Finanzministerium mit diesen Fragen beschäftigte, sprachen sich die Zeitungen sehr befriedigend aus. Man lobte die Unerschrockenheit des Finanzministers, sich einer so undankbaren Aufgabe zu widmen; ich bekam in jener Zeit eine ganze Reihe von Zuschriften, in denen ich ermuntert wurde, nur recht kräftig vorzugehen, aber auch eine Reihe von Zuschriften, in denen mir gesagt wurde: „Dort sind diejenigen, bei denen man einsetzen muß" (Heiterkeit); diese Zuschriften schienen mir nicht ganz unverfänglich und nicht aus den edelsten Motiven hervorgegangen (Heiterkeit).

Allmählich war einige Mißstimmung in Beamtenkreisen wahrzunehmen, die dann die Presse in Anspruch nahmen. Noch im August vorigen Jahres war in einem offenbar aus der Feder eines badischen Parlamentariers stammenden Aufsatz: „Die Aufgaben des neuen badischen Landtags" davon gesprochen, daß die Finanzlage etwas bedenklich aussehe, indessen man wisse noch nichts näheres, man müsse abwarten, bis das Budget erscheine; daran anknüpfend wurde dann gesagt: „Aber davon hat sich die Öffentlichkeit schon überzeugen können, daß Finanzminister Honsell mit größter Energie daran arbeitet, die Staatsverwaltung durch Aufhebung minder wichtiger oder entbehrlicher Stellen zu vereinfachen und den Geschäftsbetrieb zu verbilligen. Selbstverständlich stoßen diese Maßnahmen in den davon berührten Kreisen meist auf heftigen Widerspruch; so lange aber die notwendigen Kulturaufgaben des Staates nicht darunter leiden, werden berechtigte Einwände gegen das Vorgehen der Finanzverwaltung nicht gemacht werden können." Die unzufriedenen Stimmen über die Sparpolitik haben sich jedoch immer weiter vermehrt und sind in ihren Ausdrücken umso kräftiger hervorgetreten, je näher die Landtagswahlen heranrückten. Bald aber hat die Sparpolitik nicht mehr als Angriffsfläche für unzufriedene Beamte genügt, sondern jetzt wurde plötzlich behauptet, die Regierung habe das Beamtengesetz und die Gehaltsordnung nicht loyal vollzogen; die Gesetze seien zwar gut, aber die Art, wie die Regierung die Sache vollziehe, sei dem Geiste des Gesetzgebers zuwider. Irgend greifbare Dinge waren nicht genannt. Bald hat aber auch das nicht mehr genügt, sondern jetzt wurden die Gesetze selbst angegriffen, und nun hat man gehört, daß sowohl das Beamtengesetz wie auch die Gehaltsordnung höchst mangelhafte Gesetzeswerke seien, daß sie so schnell wie möglich einer Revision unterzogen werden müßten. Und die Presse hat diesen Äußerungen bereitwillig ihre Spalten geöffnet, allerdings meistens mit dem vorsichtigen Eingang: „Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben" (Heiterkeit).

Man wäre aber ganz gewiß im Irrtum, wenn man annehmen wollte, daß die Unzufriedenheit, die durch die Sparpolitik hervorgetreten ist, bei allen Beamten oder auch nur bei der Mehrzahl der Beamten vorhanden sei. In dem Sinne hat auch der Herr Berichterstatter eine Bemerkung gemacht. Ich bin überzeugt, daß man die Mehrzahl der Beamten dafür nicht verantwortlich machen darf und daß es ein verhältnismäßig kleiner Teil der Beamten ist, die in dieser Weise namentlich während des Wahlkampfes hervorgetreten sind. Ich glaube auch, mich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß es hauptsächlich jene Beamten sind, die nach ihrer Berufstätigkeit und Berufsbildung dem Arbeiter viel näher stehen als den übrigen nächstfolgenden Stufen der Beamten. Wir sind bei unserer Beamtengesetzgebung ja bekanntlich darin sehr weit gegangen; das wurde schon im Jahre 1888 bei der Beratung des ersten Beamtengesetzes hervorgehoben. Aber da es nun einmal so ist, so wird man auch die Äußerungen der Unzufriedenen aus diesen mittleren Stufen des Beamtenkörpers in Kauf und auch nicht allzu schwer nehmen müssen.

Immerhin aber ist so viel über diese Sparpolitik gesprochen und gescholten worden, und ich glaube, es gibt ganz Wenige, die wissen, was denn da geschehen ist, daß es Ihnen wohl erwünscht ist, wenn ich Ihnen in Kürze sage, was vorgegangen ist.

Es ist bei den Erörterungen über diesen Punkt auf dem vorigen Landtag in erster Reihe auf die Aufhebung der Kollegialmittelstellen hingewiesen worden. Dasselbe Verlangen ist gegenwärtig in Württemberg laut. Die Großh. Regierung hat sich mit diesem Gegenstand sehr gründlich befaßt, sie ist aber schließlich dazu gekommen, daß man wenigstens zurzeit von einer Durchführung der Maßregel absehen müsse aus folgenden Gründen: Zunächst ist unverkennbar, daß, wenn man die Mittelstellen in Abteilungen der Ministerien verwandelt, für die Güte, für die Gründlichkeit der Arbeiten nicht nur nichts gewonnen wird, sondern daß ihr sogar etwas Abbruch geschieht. Das gilt namentlich für die Bearbeitung von Gesetzentwürfen und Verordnungen, die jetzt in der Weise zustande kommen, daß der Entwurf zunächst im Ministerium von dem Referenten ausgearbeitet wird. Er kommt da auch unter die Augen des Direktors und des Chefs. Dann geht er an die betreffenden Kollegialmittelstellen, und hier wird er aus etwas anderen Gesichtspunkten nochmals durchgearbeitet, auch je nach Lage der Sache unter Heranziehung von Bezirksbehörden. Dann geht er wieder zurück an das Ministerium. Es ist einleuchtend, daß, wenn man die Mittelstellen in eine Abteilung des Ministeriums schlechthin verwandelt, zum mindesten eine erhebliche Arbeitskraft dabei ausfällt. Ich will aber zugeben, daß dieser Grund für sich allein nicht durchschlagend wäre.

Für mehrere der Mittelstellen, namentlich auch für die bei der Finanzverwaltung, käme aber weiter in Betracht, daß dadurch der Instanzenzug gestört würde; wenn man diesen Instanzenzug in Beschwerden und Berufungen formell auch aufrecht erhalten könnte, so würde es doch von der Bevölkerung nicht recht verstanden, daß sie gegen einen Bescheid der Ministerialabteilung nun Berufung an das Ministerium einlegen kann. Dazu kommt dann weiter die Schwierigkeit der räumlichen Vereinigung. Denn das steht außer Zweifel: Wenn eine Verschmelzung der Mittelstellen mit den Ministerien befriedigend funktionieren soll, wenn also an Stelle des schriftlichen Verkehrs — das wäre ja die Haupterleichterung — ausschließlich der mündliche Verkehr treten soll, wenn man große Vereinfachungen machen will in Registraturen, Kanzleien usw., dann muß man im gleichen Hause sein, oder wenigstens dicht beisammen. Das ist nun gegenwärtig nicht der Fall, und wenn man das rasch ändern wollte, so müßte man große Ausgaben für neue Staatsgebäude machen, und das wäre ein sonderbarer Anfang einer Sparpolitik. Es gilt das namentlich von solchen Mittelstellen, deren Aufhebung sonst Bedenken nicht unterlegen hätte, z. B. von der Forst- u. Domänendirektion. Da waren in der Tat keine gewichtigen Bedenken vorhanden, aber sie ist jetzt mitten in der Stadt, das Finanzministerium dagegen am Schloßplatz. Da ist es unmöglich, die Geschäftsbehandlung auf den mündlichen Verkehr zu verweisen. Ähnlich verhält es sich bei der Oberdirektion des Wasser- u. Straßenbaues, beim Verwaltungshof u. beim Oberschulrat. Bei letzterem wird aber auch geltend gemacht, daß dort die Geschäftsbehandlung schon so eingerichtet ist, daß sie keine erhebliche Erleichterung erfahren würde, wenn der Oberschulrat eine Abteilung des Ministeriums würde.

Ferner müßte eine ganze Reihe von Gesetzen und Verordnungen geändert werden. Das ist nicht sehr schwierig, die Änderungen wären meistens nur formeller Art, aber es ist doch immerhin eine Sache, die man gerne vermeidet und die, was das Beschwerde- und Berufungsrecht anlangt, am Ende doch nicht so ganz einfach ist. Es müßte aber namentlich auch der Gehaltstarif, der erst auf dem vorigen Landtag beschlossen worden ist, geändert werden. Denn daran hat die Großh. Regierung niemals gedacht, daß die Verwandlung der Mittelstellen in Ministerialabteilungen die Folge hätte, daß alle Mitglieder dieser Mittelstellen Mitglieder der Ministerien, alle Beamte Ministerialbeamte werden. Das wäre keine Ersparnis, sondern eine ganz bedeutende Aufwanderhöhung. Aus allen diesen Gründen war die Regierung der Meinung, daß man die Frage zurzeit ruhen lassen solle.

Nachdem so auf die Aufhebung der Mittelstellen verzichtet war, wurden die Zolldirektion und die Steuerdirektion miteinander vereinigt. Es ergibt das selbstverständlich Ersparnisse aller Art und wird namentlich in bezug auf Vereinfachung der Geschäftsbehandlung sehr günstig wirken. Ferner wurden die Finanzämter in Oberkirch, Buchen und Breisach und das Domänenamt Wiesloch auf benachbarte Behörden aufgeteilt. Es wurden die Domänendienste von einigen kombinierten Verrechnungen abgelöst und den benachbarten Domänenämtern zugeteilt. Es wurde eine Steuerkommissärstelle in Tiengen aufgehoben und ihr Bezirk mit dem Steuerkommissärdienst in Bonndorf vereinigt. Sodann wurden drei landesherrliche Forstämter aufgehoben. Aufgehoben wurde ferner die Verwaltungskommission der Militärwitwenkasse. Die Geschäfte dieser Verwaltungskommission waren unbedeutend geworden, das Vermögen der Kasse ist stark zusammengeschmolzen. Dadurch wurden einige Nebengehalte gespart. Von mehr Belang ist die beabsichtigte Aufhebung der Beamtenwitwenkasse; das Vermögen der Kasse soll der Staatsschuldenverwaltung zur Verwaltung überwiesen und die übrigen Geschäfte vom Finanzministerium und von der Landeshauptkasse besorgt werden. Darüber wird Ihnen eine Vorlage zugehen. Die Fürsorgekasse für die Gemeinde- und Körperschaftsbeamten soll an die Gebäudeversicherungsanstalt angegliedert werden. Auch das wird voraussichtlich Gegenstand einer Vorlage an Sie bilden. Aufgehoben ist ferner die Stiftungsverwaltung und die Badeanstaltskasse in Baden-Baden; sie sind mit dem Dienst des dortigen Hauptsteueramts vereinigt worden.

Dann wurden im weiteren Verfolg von Ersparnismaßregeln im Bereich der Zollverwaltung einige Nebenzollämter I. Klasse in solche II. Klasse umgewandelt, ferner wurde die Zahl der Grenzaufseherstellen und der Amtsdienerstellen bei den Grenzämtern vermindert. Diese Ersparnisse kommen dem Reich zugute, aber das scheint mir kein Grund zu sein, sie zu unterlassen.

Zu den organisatorischen Vereinfachungsmaßregeln gehört auch der Übergang der Forstpolizeiverwaltung vom Ministerium des Innern an das Ministerium der Finanzen, ferner ist die Bearbeitung der die Militäranwärter betreffenden Fragen, die bisher zum Teil von dem Ministerium des Innern, das die sonstigen Militärangelegenheiten besorgt, behandelt wurde, ganz an das Finanzministerium übergegangen. Dann ist durch die Gerichtskostenordnung und die Verordnung über die Vollstreckung gerichtlich erkannter Geldstrafen die Erhebung der in Strafsachen entstandenen Untersuchungskosten, der durch den Vollzug der Strafen in Amts-, Kreis- und Festungsgefängnissen erwachsenen Kosten sowie der gerichtlich erkannten Geldstrafen jetzt den Amtskassen abgenommen und den Finanzämtern und Hauptsteuerämtern als Steuerkassen zugewiesen. Dadurch sind mehrere Beamtenstellen beim Verwaltungshof entbehrlich, bei der Steuerverwaltung ist aber keine Personalvermehrung notwendig geworden, weil bei ihr durch andere Geschäftsverminderungen Raum geschaffen war.

Ferner ist hier die Beseitigung einiger entbehrlicher Stellen zu erwähnen, die im Laufe der Zeit geschaffen worden sind, nicht, weil ein Bedürfnis des Staates vorlag, sondern weil man einem Beamten etwas Gutes erweisen wollte. Zu diesen gehören die Stelle eines vortragenden Rates bei der Forst- und Domänendirektion, dann die von Revisionsvorständen bei der Oberrechnungskammer und auch anderwärts, von denen die ersteren bereits in einer Petition beim Hohen Hause vorstellig geworden sind. Diese Stellen sind im Staatsvoranschlag als künftig wegfallend bezeichnet. Dasselbe gilt von einigen zweiten Beamten bei der Finanzverwaltung, der inneren Verwaltung und der Eisenbahnverwaltung — im ganzen 13 Beamtenstellen.

Wesentlich ist auch, daß in der Bezirksverwaltung künftighin grundsätzlich die Kassenführung den oberen Beamten abgenommen und mittleren Beamten übertragen werden soll. Mit der Ausführung dieser Maßregel ist begonnen; sie soll allmählich weiter zur Durchführung kommen.

Abgesehen von den Vereinfachungen, die die Vollzugsverordnungen zum Beamtengesetz und zur Gehaltsordnung gebracht haben, sind im Bereich der Finanzverwaltung in ganz beträchtlichem Umfange die Zuständigkeiten der Mittelstellen und der Bezirksstellen erweitert worden. Es würde zu weit führen, wenn ich das im einzelnen aufzählen wollte. Dasselbe gilt auch von den in großer Zahl ergangenen Anordnungen, die die Vereinfachung des Geschäftsganges und die Beseitigung veralteter Geschäftsformen zum Ziele haben. Solche Anordnungen waren schon früher ergangen, sie fanden aber bei den Beamten wenig Gegenliebe und wurden nicht immer befolgt; es ist da ein gewisses Trägheitsmoment, das dem entgegenwirkt, deshalb sind sie nachdrücklich in Erinnerung gebracht und ergänzt worden durch eine ganze Reihe anderer Vorschriften, die namentlich auch darauf hinausgehen, den mündlichen Verkehr und den Verkehr durch den Fernsprecher an die Stelle des schriftlichen Verkehrs zu setzen. Da ist mancher Zopf abgeschnitten worden. Aber die Wirkung wird erst allmählich eintreten, denn manchem ist der Zopf gar nicht unangenehm gewesen (Lachen), jedenfalls ist es ihm nicht angenehm, daß er die Sache jetzt anders machen soll. Es besteht da ein gewisser latenter Widerstand, der mit der Zeit überwunden werden muß.

Wesentlich ist eine Anordnung, daß die Staatsrechnungen nicht mehr vollständig abgeschrieben werden müssen, um der Abhörbehörde vorgelegt zu werden. Das war ein ganz große Arbeit. Welche Kosten sie außerdem verursachte, geht daraus hervor, daß die Beseitigung dieser Rechnungsabschriften bei der Eisenbahnverwaltung allein eine Ersparnis von etwa 10 000 M. gebracht hat. Auch bei der Ausdehnung dieser Maßregel auf die gesamte Staatsverwaltung waren zähe Widerstände zu überwinden. Es wird jetzt dem Rechnungsbeamten zugemutet, daß er seine Rechnungen sauber führt, was man im Geschäftsleben von jedem Kommis verlangt (Abg. Neuhaus: Sehr gut!).

Noch manche andere Vereinfachungen sind in Überlegung gezogen worden; zum Teil wurden sie zurückgestellt, weil sich die Ersparnisse als zu unbedeutend erwiesen; andere sind noch in Arbeit und zwar solche von erheblichem Gewicht, so eine Vereinfachung auf dem Gebiete des Rechnungsprüfungswesens und die Zentralisierung des Rechnungswesens, wie sie bei unserer Eisenbahnverwaltung seit länger schon besteht.

Dann hat man sich auch eingehend mit der Dienstwohnungsfrage befaßt, und es wird dem Hohen Hause hierüber mit der Novelle zu dem Wohnungsgeldgesetz eine Denkschrift zugehen.

Des weiteren haben Erwägungen stattgefunden über die Organisation des staatlichen Hochbauwesens. Es wird seit dem Jahre 1891, seit die Baudirektion aufgehoben worden ist, regelmäßig in diesem Hohen Hause gefragt, ob die Neueinrichtung sich bewährt habe, und die Antwort ging gewöhnlich dahin, das könne man nicht sagen, aber man wisse, daß sich die frühere Einrichtung nicht recht bewährt habe (Lachen), man müsse da noch Erfahrungen sammeln. Jetzt aber, möchte ich glauben, daß angesichts mancher Erscheinungen der neueren Zeit es wohl nützlich wäre, sich mit dieser Frage zu beschäftigen (Sehr gut!), sie wird nicht leicht zu lösen sein.

Nun endlich die Nebengehalte, eine Sache, über die man am besten nicht gesprochen hätte. Aber es kommt eben alles an die Öffentlichkeit. Ich möchte hier zur Aufklärung bemerken: Bei den Nebengehalten handelt es sich nicht um die Entlohnung für Nebengeschäfte, sondern die Nebengehalte sind im Beamtengesetz definiert als Gehalte, die gegeben werden für die Besorgung eines staatlichen Amtes, das einem Beamten übertragen wird, der es neben seinem Hauptamt besorgt. Also die Nebenbeschäftigungen, über die in der jüngsten Zeit von Gemeindebeamten u. a. in den Zeitungen geschrieben wurde, die sich durch die Nebenbeschäftigungen der Staatsbeamten beeinträchtigt gefühlt haben, scheiden hier aus. Im übrigen sind diese Nebengehalte mit der Zeit etwas ähnliches geworden wie die früheren Renumerationen. Im Jahre 1888 bei der Beratung des ersten Beamtengesetzes waren Regierung und Landstände darin einig, daß mit diesen Renumerationen, diesen aus der Staatskasse fließenden Nebeneinkünften, ganz energisch aufgeräumt werden müßte, und in den folgenden Jahren ist, wie ich mich noch erinnere, in diesem Hohen Haus genau darauf geachtet worden, ob nicht doch irgendwo solche Renumerationen im Staatsvoranschlag enthalten sind. Namentlich der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Abg. Fieser war scharf darauf aus, daß diese Nebeneinkünfte sich nicht wieder einschleichen. In der Presse ist anläßlich der Besprechung dieser Nebengehalte ein Sprichwort erwähnt worden, das meines Wissens aus der Pfalz stammt. Es heißt: „Jedes Amtche hat sei Schlempche.“ Das Sprichwort paßt nicht hierher; in ihm gibt sich eine gutmütige Nachsicht zu erkennen gegen die Nebenbezüge und Nebenvorteile, die die Beamten in der guten alten Zeit bezogen haben, die aber nach unseren gegenwärtigen Anschauungen nicht alle ganz einwandfrei waren. Diesen Charakter haben aber die Nebengehalte nicht; da ist, das möchte ich ausdrücklich gesagt haben, nichts Unrechtes dabei. Das Sprichwort paßt aber auch sonst nicht, denn nicht jedes Amt hat ein Nebenamt. Es sind sogar verhältnismäßin wenige Ämter, mit denen solche Nebengehalte verbundeg sind; darin aber liegt etwas, was mit den Grundsätzen unseres heutigen Beamtenrechts nicht recht vereinbarlich ist. Von welchem Belang übrigens die Sache ist, geht daraus hervor, daß der Gesamtbetrag aller dieser Nebengehalte nahezu eine Viertelmillion ausmacht. In Elsaß-Lothringen hat man sich mit dem gleichen Gegenstande beschäftigt und ist ungefähr zu dem gleichen Ergebnis zur Beseitigung der Nebengehalte gekommen. In Elsaß-Lothringen, einem Lande, das an Größe ungefähr Baden gleichkommt und, soviel ich weiß, an Beamtenzahl Baden übertrifft, machen diese Nebengehalte aber nur 74 000 M. aus, also nicht einmal ein Drittel des Betrages von Baden.

Im Staatsministerium hat man sich nun über die Grundsätze geeinigt, nach denen künftighin die Nebengehalte behandelt werden sollen. Diese Grundsätze sind dem Hohen Haus mitgeteilt, und ich darf deshalb davon absehen, auf diesen Gegenstand des näheren einzugehen. Ich glaube, man wird sagen können, so ganz unbedeutend sind die Sparmaßnahmen doch nicht. Ihre Folgen werden freilich zum Teil erst mit der Zeit eintreten und sich dann wohltuend für die Staatskasse und damit für die Steuerzahler fühlbar machen.

Was nun den Vorwurf der illoyalen Ausführung der Beamtengesetze anbelangt, so muß ich diese Behauptung mit aller Entschiedenheit zurückweisen und zwar nicht nur für das Finanzressort, sondern für die gesamte Staatsverwaltung. Es versteht sich in Baden geradezu von selbst, daß die Gesetze loyal vollzogen werden. Die Ausführungsbestimmungen sind im wesentlichen enthalten in den Vollzugsverordnungen zum Beamtengesetz und zur Gehaltsordnung, und der § 67 der Verfassung gibt den Landständen die Berechtigung, zu prüfen, ob sie durch irgend welche Ausführungsbestimmungen in ihrem Zustimmungsrecht gekränkt worden sind. Die Großh. Regierung sieht dieser Untersuchung mit voller Ruhe entgegen.

Die erwähnten Gesetze enthalten einige Bestimmungen, in denen der Anstellungsbehörde ein gewisses Ermessen eingeräumt ist. Es sind das Bestimmungen, wonach aus Billigkeitsgründen einem Beamten bis zu einer gewissen Obergrenze mehr gewährt werden kann, als er nach dem Buchstaben des Gesetzes anzusprechen hat. In allen diesen Fällen — das kann ich bestimmt hier aussprechen — ist in durchaus wohlwollender Weise verfahren und fast immer bis an die äußerst mögliche Grenze gegangen worden. Es sind mir diese Vorwürfe deshalb geradezu unverständlich.

Das kann ich bei dieser Gelegenheit nicht verschweigen, daß die Gehaltsklassen in dem Umfang und in der Gestalt, die sie auf Grund der Beschlüsse dieses Hohen Hauses im Gesetz erhalten haben, in Verbindung mit der schließlichen Fassung des vielumstrittenen § 16 der Gehaltsordnung der Regierung bedeutende Schwierigkeiten bereitet haben. Das war vorauszusehen. In der Kommission für die beamtengesetzlichen Vorlagen wurde seitens der Regierungsvertreter öfters betont, daß sie bezweifeln, ob es gelingen werde, mit diesen Bestimmungen, ohne Unzufriedene zu schaffen, zurecht zu kommen. Aber das kann ich versichern: Die Großh. Regierung war redlich bemüht, es so gut wie möglich zu machen. Wenn es sich um zwei handelt, von denen nur der eine einen Vorteil bekommen kann, so ist es kaum vermeidlich, daß der andere unzufrieden ist. Man muß eben jetzt zusehen, mit dem Gesetze, so wie es ist, zustandezukommen.

Was nun aber vollends die Angriffe gegen das Beamtengesetz und gegen die Gehaltsordnung selbst anlangt, so habe ich die Großh. Regierung hier nicht zu verteidigen. Die Landstände können es sich verbitten, daß man an diesen Gesetzen, die sie nach ungeheuerer Mühe auf dem vorigen Landtag zustande gebracht haben, und nach dem großen Wohlwollen, das sie durchweg für die Beamten kundgegeben haben, nun eine solche Kritik an den Gesetzgebungswerken übt, wie das während des Wahlkampfes der Fall war. Der Herr Berichterstatter hat betont, daß die Landstände sich etwas darauf zu gut tun müssen, daß sie namentlich im Gehaltstarif die Sätze erheblich in die Höhe gebracht haben. Das ist richtig und die Großh. Regierung hat dem auch zugestimmt. Eines freilich hat sich, wenn ich die Preßäußerungen richtig verstanden habe, bei diesem Wahlkampfe gezeigt, nämlich eine gewisse Eifersucht über das Maß des Wohlwollens der Landstände. Es wurden damals gegenüber der Regierungsvorlage die oberen Beamten um 5,3 Prozent, die mittleren Beamten um 2,6 Prozent und die unteren Beamten um 1,8 Prozent aufgebessert. Allein ein Grund zur Unzufriedenheit liegt darin keineswegs, denn die unteren Beamten waren schon nach der Regierungsvorlage höher aufgebessert, so daß sie auch jetzt unter den drei Kategorien die am meisten Aufgebesserten sind, mithin keinen Grund hatten, in eifersüchtiger Weise mit Anspielungen gegen die Landstände ihre Unzufriedenheit in der Presse laut werden zu lassen. Ganz mit Recht hat man in diesem Hohen Hause, als die Schlußberatung über diese Gesetze stattfand, der Befriedigung über ihr Zustandekommen Ausdruck gegeben. Der damalige Herr Abgeordnete Gießler, der Berichterstatter für die Gehaltsordnung, hat am Schlusse seiner Rede geäußert:

„Wenn die Gehaltsordnung und der Tarif die Zustimmung dieses Hauses und des anderen hohen Hauses finden und also Gesetz werden, so darf man wohl auch die Erwartung hegen, daß eine gewisse Beruhigung und Befriedigung bei der Beamtenschaft eintritt, und daß dieselbe ihre volle Kraft ihren Dienstobliegenheiten, dem Dienst des Volkes widmen wird zum Segen unserer schönen badischen Heimat.“

Und der Berichterstatter für das Beamtengesetz, Herr Dr. Obkircher, hat sich noch wärmer ausgesprochen. Er sagte:

„Die Kommission hat ihre Arbeiten auch in stetem Zusammenwirken mit der Großh. Regierung von der Stelle und zum Abschluß gebracht. Gewiß ist es der Eindruck der sämtlichen Kommissionsmitglieder — ich kann das von meiner Person namentlich auch sagen —, daß die Großh. Regierung, soweit das Beamtengesetz und die Gegenstände in Frage sind, die sich an das Beamtengesetz anschließen, durchaus wohlwollend der Beamtenschaft gegenüber getreten ist, und daß sie darnach gehandelt hat. Es war eine Freude für alle Kommissionsmitglieder, bei dieser bedeutungsvollen Arbeit mitzuwirken, mitzuraten, mitzutaten, und wir dürfen die Überzeugung aus diesen Kommissionsberatungen mit hinaus nehmen, daß wir eine gute Arbeit geleistet haben! Ob die Güte dieser Arbeit nun freilich überall in den beteiligten Kreisen und ob sie in ihrem ganzen Umfang anerkannt werden wird, das wollen wir der Zukunft überlassen. Anerkennung von Seiten der Beamtenschaft werden wir — das bin ich überzeugt — finden, wenn auch nicht bei allen beteiligten Personen, so doch von der Beamtenschaft im ganzen. Sie wird sich sagen: Wir konnten von Anfang an nicht erwarten, daß alle unsere Wünsche erfüllt werden ... Es ist vieles erreicht worden und im ganzen muß es genügen. Es muß aber in diesem Zusammenhange auch der Wunsch und die Hoffnung Ausdruck finden, daß unerfüllte Wünsche und unbeseitigte Beschwerden in der nächsten Zukunft unterdrückt werden; denn es muß mit der Bewegung in der Beamtenschaft, wie wir sie in den letzten Jahren in der vielfältigsten Weise wahrgenommen haben, jetzt ein Ende nehmen, im Interesse der Beamtenschaft selbst ein Ende nehmen. Denn es darf nicht ferner der Anschein erweckt werden, als ob die Bestrebungen der Beamten sich lediglich in den materiellen Dingen erschöpften, und als ob die Freudigkeit in der Pflichterfüllung in den Hintergrund gerückt wäre; es muß wieder ins Licht gerückt werden die gute alte badische Tradition in der Beamtenschaft, die sich immer gesagt hat: Bei einer auskömmlichen Entlohnung, bei gesicherter Rechtsstellung muß uneigennütziges, freudiges und treues Erfüllen der auferlegten Pflichten walten.“

Ist es ein Zufall, daß diese beiden Herren Berichterstatter heute nicht mehr in diesem Hohen Hause sind? (Heiterkeit, Zurufe.) Sollte da wirklich ein ursächlicher Zusammenhang bestehen, so wäre es ein erneuter und drastischer Beweis, daß man im öffentlichen Leben nie auf Dankbarkeit zu rechnen hat (Sehr richtig! im Zentrum).

Ähnlich hat sich dann auch der Herr Abg. Dr. Wilckens ausgesprochen, und ebenso der Herr Abg. Kopf. Auch er hat der Meinung Ausdruck gegeben, daß man eine richtige Mittellinie gefunden habe, und daß man auf eine Beruhigung und Zufriedenheit in den Kreisen der Beamten jetzt wohl werde rechnen dürfen.

Auch in dem anderen Hohen Hause ist die Sache in ganz ähnlicher Weise beurteilt worden. Der Herr Oberbürgermeister Dr. Winterer hat als Referent für das Beamtengesetz damals meinen Zweifeln gegenüber, ob nun Zufriedenheit Platz greifen und nicht schon im nächsten Landtag wieder erneut Petitionen kommen werden, bemerkt, das stimme nicht mit seinen Erfahrungen; unter den städtischen Beamten seien oft ganz ähnliche Kämpfe, da werde herüber und hinüber geschossen; es seien große, heftige und manchmal auch unschöne Bewegungen; aber wenn der Gegenstand erledigt sei, dann sei wieder alles ruhig und friedlich.

Schon Anfang November vorigen Jahres sind zehn Petitionen in fast allen badischen Blättern angekündigt worden, mit einem wahrhaft törichten Zusatz — anders kann ich ihn nicht bezeichnen. Es heißt da, es seien schon zehn Petitionen bekannt, die sich wegen Änderung der Übergangsbestimmungen usw. an die Landstände wenden; nach einer Erklärung des Herrn Finanzministers, die bei Beginn des Landtages erfolgen soll, seien diese Petitionen sämtlich erfolglos, da an eine Änderung des Gesetzes nicht zu denken sei. Wie der Mann in meiner Seele gelesen haben will, was ich etwa bei Eröffnung des Landtages erklären und ob ich wirklich eine so einfältige Erklärung abgeben würde, das verstehe ich nicht; es scheint ihm aber geahnt zu haben, daß in diesem Landtage wohl kaum auf eine Novelle zu den Beamtengesetzen zu rechnen sei.

Weil solche Petitionen in Sicht sind, glaube ich über diesen Gegenstand mich nicht weiter äußern zu sollen; aber ich habe doch noch einige Bemerkungen allgemeiner Art zu machen. Man darf sich wohl wundern, daß der immer wieder in der Öffentlichkeit laut werdenden Klagen der Beamten die übrige Bevölkerung nicht nachgerade überdrüssig wird, zumal angesichts des fortwährenden übergroßen Zudranges zu allen Staatsämtern, auch zu den geringer bezahlten. Seit Jahren hört und liest man von der Not der Beamten, und seit Jahren sind alle Zugänge belagert, die in dieses „Elend“ hineinführen. Die Erscheinung erklärt sich, wie ich glaube, aus einem in der Natur des Menschen liegenden Hang nach ruhigem und bequemen Leben (Heiterkeit) und auf der anderen Seite daraus, daß der Kampf ums Dasein in unserer Zeit immer schwerer wird. Wer die Staatsbeamtenlaufbahn beschreitet, der weiß, daß er da keine Schätze erwerben kann; er weiß aber, daß er ein gesichertes Einkommen hat, daß dieses Einkommen mit der Zeit wächst, auch wenn er sich gar nicht besonders anstrengt; er weiß, daß, wenn er durch unverschuldete Krankheit oder Alter dienstunfähig wird, für ihn gesorgt ist; er weiß, daß, wenn er oder seine Familie von Unglück heimgesucht wird, er auf Beihilfe rechnen kann, und er weiß seine Hinterbliebenen mindestens von der bitteren Not geschützt. Ein Geschäftsmann, der kein größeres Vermögen hat, muß einen sehr beträchtlichen Teil seines Einkommens alljährlich zurücklegen, wenn er in der gleich vorsichtigen Weise für sein Alter und für seine Hinterbliebenen sorgen will. Das Einkommen des Beamten ist unberührt von den Schwankungen des Wirtschaftslebens, die für den Geschäftsmann oft schwere Zeiten bringen, es ist unberührt von den elementaren Unbilden, die den Landwirt so häufig um die Früchte seines Fleißes bringen. Im Erwerbsleben, auch in den sogenannten freien Berufen (Anwälte, Ärzte, Künstler, Schriftsteller u. a. m.), zu einer gesicherten oder gar bevorzugten Stellung zu kommen, erfordert viel mehr an Anstrengungen, an Mut, an Initiative und an Entschlußfähigkeit als die Tätigkeit der großen Mehrzahl der Beamten, die eben doch harte Arbeit nicht zu leisten haben, und die verschont sind von den Sorgen und Aufregungen, wie sie bei den Erwerbsständen nicht selten vorkommen. Deswegen ist das Bestreben begreiflich, sich in dem gegen alle Fährlichkeiten des Lebens geschützten Sicherheitshafen der staatlichen Versorgung zu bergen. Aber es sind zu viele, die da Unterkunft suchen, und sie stoßen sich im Raum, und vielen dauert es zu lange, bis sie den ersehnten Platz erreichen; daraus dann Unzufriedenheit, Drängen und Klagen. Für das Volksganze wäre es gewiß viel besser, wenn die Zahl der jungen Leute sich wieder mehrte, die mutig in den Lebenskampf hinaustreten.

Übrigens hat — unverkennbar — die Lebenshaltung der Beamten sich sehr bedeutend gebessert. Das ist gewiß eine erfreuliche Erscheinung, aber auch eine Tatsache, die man nicht übersehen soll, wenn man immer wieder klagen hört über das dürftige Einkommen der Beamten. Es zeigen sich die gebesserten Verhältnisse namentlich darin, daß die Söhne von Beamten, auch von Lehrern, einen sehr großen Prozentsatz zu den Einjährig-Freiwilligen stellen und zum akademischen Studium. Und wenn man wahrnimmt, daß Beamte mehr für sich und ihre Familien ausgeben, als ihrem Einkommen angemessen wäre, dann wird wohl oft gelten, was ein englischer Philosoph gesagt hat: „Unter standesgemäß leben verstehen die Leute über ihren Stand leben.“ Dem Ausdrucke „standesgemäß leben“ begegnet man um so häufiger, je weiter man in der Beamtenleiter herabsteigt.

Es mag ja auffallen, daß solche Betrachtungen vom Regierungstische aus verlauten. Ehedem wäre dazu kein Anlaß gewesen, in jener Zeit, in der die Landstände sorgfältig darauf gesehen haben, daß die Regierung es sich mit ihrem Verwaltungsapparate nicht zu wohl werden lasse. Denn für die Regierung ist es ja um so erwünschter, je reichlicher die Verwaltung mit Behörden und gut bezahlten Beamten ausgestattet ist. Damals haben die Landstände es für ihre Pflicht gehalten, darüber zu wachen, daß darin nicht zu weit gegangen werde, und Maßregeln in einschränkendem Sinne sind in diesem Hohen Hause damals nie beanstandet worden.

Im Jahre 1872 sind durch eine landesherrliche Verordnung 7 Bezirksämter, 13 Amtsgerichte und 4 Kreisgerichte aufgehoben worden. Dem zur Zeit des Erscheinens der Verordnung versammelten Landtag sind wohl Petitionen von betroffenen Gemeinden zugegangen. Es hat sich allerdings ein Mitgefühl mit den Gemeinden gezeigt, waren darunter doch solche, die Bezirksamt und Amtsgericht an einem Tag verloren haben (Radolfzell, Jestetten, Kenzingen, Gengenbach, Gernsbach und Walldürn). Bei sämtlichen Petitionen aber wurde beschlossen, sie der Regierung „zur Kenntnisnahme“ zu überweisen; weitergehende Anträge wurden durchweg abgelehnt. Auf dem Landtag 1879/80 wurde in der Zweiten Kammer folgende Resolution angenommen: „Die Kammer wolle die Großh. Regierung ersuchen, zu prüfen, welche Vereinfachung in der Organisation der Staatsbehörden und ihres Geschäftsganges erzielt werden kann.“ Die Regierung ist sofort ans Werk gegangen, und im folgenden Jahre (1881) wurde das Handelsministerium aufgehoben, die Eisenbahnen wurden an das Finanzministerium verwiesen, drei Wasser- und Straßenbauinspektionen und sechs Bezirksfinanzstellen aufgehoben. Das war also ein sehr kräftiger Eingriff, nachdem nur 10 Jahre vorher die Aufhebung von 24 Behörden, darunter von 4 Kollegialgerichten erfolgt war. Auf dem Landtag 1881/82 sind dann Petitionen einzelner Gemeinden wegen der Aufhebung gekommen, es wurde aber diesmal hinsichtlich aller „Übergang zur Tagesordnung“ beschlossen; weitergehende Beschlüsse wurden abgelehnt. Von einer „Beamtenbewegung“ war weder 1872, noch 1881 keine Rede, obschon durch die umfassenden Aufhebungen von Behörden nicht nur obere, sondern auch mittlere und untere Beamten in beträchtlicher Zahl in ihren Beförderungsverhältnissen betroffen worden waren.

Heutzutage liegt es eben anders. Heutzutage bemühen sich die politischen Parteien — und zwar umsomehr, je weiter links sie stehen — um die Gunst der Beamten (Bewegung bei den Sozialdemokraten), hauptsächlich um die Gunst jener Beamten, die in großer Zahl über das Land verbreitet sind; die Gunst eines Ministers ist ihnen da nicht von Belang (Heiterkeit). Es entwickelt sich manchmal ein förmlicher Wetteifer von Versicherungen, daß sich die Partei „besonders warm“ der Wünsche der Beamten annehmen werde.

Diese Vorgänge sind — namentlich in ihrer Folgewirkung — nicht erfreulich. Es führt das zu Erscheinungen, die am Ende doch der Staatsordnung abträglich werden können. Auch für das politische Leben scheint mir dieser

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Zustand nicht gesund zu sein. Wenn ein Beamter, der in einem Eid Treue dem Landesherrn und der Verfassung — der monarchistischen Verfassung! — geschworen und gelobt hat, des Fürsten und des Vaterlandes Wohl nach besten Kräften zu fördern, dann einen Wahlzettel für einen sozialdemokratischen Abgeordneten abgibt, also für ein Mitglied einer antimonarchistischen Partei, so ist das zwar Gewissenssache, aber nach meiner Ansicht nicht schön (Unruhe bei den Sozialdemokraten).

Dieser Tage ist mir ein Ausschnitt aus der „Badischen Beamtenzeitung" vom Januar vorigen Jahres wieder zu Gesicht gekommen, worin gesagt wird: „Wir richten an jeden unteren und mittleren Beamten die dringende Mahnung, falls er in die Lage kommen wird, einem seiner Kollegen, bei einiger Aussicht des Durchkommens, die Stimme geben zu können, dies — unbehelligt der politischen Gegnerschaft — zu tun; das eigene „Ich" darf höher wie das Parteiprinzip in gewisser Beziehung stehen." Was soll man dazu sagen? Ist das nicht, was man Gesinnungslumperei heißt? (Sehr richtig! auf verschiedenen Seiten des Hauses.)

Auch beim jüngsten Wahlkampf haben die Beamtenangelegenheiten einen großen Raum eingenommen, in der Presse sowohl wie in den Wahlversammlungen. Ja, man kann wohl sagen, es ist über die Beamten fast mehr gesprochen worden als über den Ernst der Finanzlage, und über diese wichtige Frage war damals mehr bekannt als über die „Sparpolitik". (Heiterkeit; Abg. Süßkind: Wahlprogramme!)

Alldem gegenüber kommt das Bürgertum im politischen Leben allzuwenig zur Geltung. Und doch hat man da die staats- und volkswirtschaftlich wichtigste Schicht der Bevölkerung vor sich. Dem betriebsamen Bürgertum, dem gilt hauptsächlich die Sparpolitik, dem Bürgertum in seinem werktätigen mittleren Stande — in der Stadt wie auf dem Land —, das einen sehr großen Teil der öffentlichen Abgaben zu leisten hat und dem das oft recht schwer fällt. Sie gilt einem Stande, der unter der Teuerung der Lebensmittel nicht weniger zu leiden hat als der Beamtenstand. Zugunsten dieses Standes die Staatsausgaben zu beschränken, das ist eine Frage des Landeswohles, dem gegenüber die Wünsche der Beamten um Erhöhung ihrer neuerdings erst aufgebesserten Diensteinkommen zurückstehen müssen.

Ich halte fest an der Auffassung, daß Behörden oder Beamtenstellen nicht deshalb beibehalten werden müssen, weil durch ihre Aufhebung die Beförderungsverhältnisse einer Anzahl von Beamten etwas benachteiligt werden; ich halte fest an der Auffassung, daß Behörden und Beamtenstellen nicht errichtet werden dürfen im Hinblick auf das Wohlbefinden von Beamten und von solchen, die Beamte werden wollen oder deren Eltern sie zur Beamtenlaufbahn bestimmt haben, sondern allein nur im Hinblick auf das Bedürfnis des Staates. Ich möchte glauben, daß diesen Auffassungen eine Volkskammer füglich sollte beitreten können. Ausgesprochen hat man diese Grundsätze ja wohl dann und wann, aber man hat sich nicht daran gehalten.

Man hat über die Sparpolitik gespottet, man hat sie kleinlich gescholten. Ja, ich kann mir denken, wie man großzügig verschwendet, aber wie man großzügig sparen kann, das ist mir etwas Neues (Heiterkeit). In dem andern Hohen Hause hat ein in Verwaltungsangelegenheiten erfahrenes Mitglied gemeint, es sei nicht richtig, von vornherein die Aufhebung von Behörden in Aussicht zu nehmen; man solle, wenn man sparen wolle, anfangen bei dem Kleinsten und Kleinen, dann werde sich das weitere von selbst ergeben. Mir schien es geraten, mit konkreten Einzelheiten zu beginnen. Wenn die Großh. Regierung eine Kommission bestellt hätte mit der Aufgabe, einen die ganze Staatsverwaltung umfassenden Sparplan entwerfen zu lassen, so glaube ich, daß dieser Kriegsrat, wenn ich ihn so nennen darf, heute mit seinem Plan noch nicht zu Ende wäre, denn die Widerstände und Widersprüche und auch die Verschiedenheit der Interessen sind so groß, daß mir das nicht der Weg zu sein scheint, um zum Ziele zu kommen.

Allerdings, es können ausgiebigere Maßregeln in Frage kommen, um den Staatsaufwand einzuschränken. Man hat gesprochen von eingreifenden Reformen der Staatsverwaltung. Solche Reformen wird man wohl niemals machen lediglich unter dem Gesichtspunkt der Sparsamkeit; da sind denn doch noch gewichtigere Interessen mit im Spiele. Und solche weitgreifende Maßnahmen sind auch nicht zustande zu bringen in der Zeit von dem Schlusse des einen Landtags bis zum Beginn der Vorbereitungen des neuen Budgets; sie mögen der Zukunft vorbehalten bleiben. Dann wird man auch darauf abzuheben haben, daß durch solche Reformen die Staatskasse nicht zu Schaden kommt, sondern daß sie ihr womöglich Erleichterungen bringen.

Das habe ich mir nicht eingebildet, daß mit Sparmaßregeln, wie sie jetzt in Gang gesetzt worden sind (nicht ausschließlich im Finanzressort), den gegenwärtigen Finanzverlegenheiten abgeholfen werde. Dazu gehört noch etwas anderes, dazu gehört eine Selbstbeschränkung von Regierung und Landtag in den Staatsaufgaben. Die wird mit der Zukunft kommen müssen. Ich habe das angestrebt, was ich für erreichbar gehalten habe; auf manches habe ich verzichten müssen, und einiges ist zur Ausführung noch nicht reif. Aber ich hoffe, daß es bei dem Erreichten nicht sein Bewenden haben, daß noch mehr geschehen wird, um wenigstens dazu beizutragen, daß der Staat ohne allzu große Steuerlast im Stande ist, auch ferner den wichtigsten Kulturaufgaben zu genügen.

Schließlich werden die Sparmaßregeln, wie ich sie Ihnen vorgeführt habe, auch nicht zum Schaden der Beamten sein. Wenn die Bevölkerung sieht, daß die Beamten ihre Zeit und Kraft voll ihrem Amte widmen, wenn die Bevölkerung wahrnimmt, daß mit der Vereinfachung des Geschäftsganges auch manche Scherereien, über die sie seither infolge von veralteten Geschäftsformen und sonst umständlicher Geschäftsbehandlung zu klagen hatte, verschwinden, wenn sie sieht, daß dem Luxus in Dienstwohnungen und überhaupt im Staatsbauwesen Einhalt geschieht, und wenn sie sieht, daß die Dienstreisen und ihre Kosten nicht mehr Zeit und Geld in Anspruch nehmen, als es das Geschäft erfordert, eine Sache, auf die die Bevölkerung ein aufmerksames Auge hat, dann wird, davon bin ich überzeugt, das Ansehen der Beamten bei der Bevölkerung gewinnen, und das, wie wir scheint, in der jüngeren Zeit etwas ins Wanken geratene gute Verhältnis zwischen Beamtenschaft und Bürgertum sich wieder einstellen, wie es lange war. Die öffentliche Wertschätzung eines Standes wird nicht bestimmt durch Rang und Einkommen, sondern allein durch seine Leistungen und dadurch, wie die Angehörigen dieses Standes die sittlichen Pflichten ihres Berufes auffassen und betätigen. Ich bin überzeugt, daß die überwiegende Mehrzahl unserer Beamten sich dieser Pflichten wohl bewußt ist und daß sie ernstlich bestrebt sind, ihnen gerecht zu werden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Wenn Sie Malzkaffee einkaufen, dann achten Sie darauf, daß man Ihnen nur den echten Kathreiners Malzkaffee gibt und keine der vielen Nachahmungen oder gar lose ausgewogenen Malzkaffee, der oft weiter nichts wie gebrannte Gerste ist.

Kathreiners Malzkaffee, dessen Verbreitung von Jahr zu Jahr zunimmt, wird von keinem andern Malzkaffee an Güte und Wohlgeschmack erreicht. Er kommt nie lose ausgewogen zum Verkauf, sondern nur in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp.

10652a

LUNGEN-
krankheiten
Katarrhe
Keuchhusten
Influenza

werden in günstigster Weise beeinflusst durch das seit zehn Jahren bewährte

SIROLIN „Roche"

Man verlange in allen Apotheken ausdrücklich SIROLIN Originalpackung „Roche" und lasse sich nicht minderwertige Nachahmungen aufreden.

Sirolinbroschüre M. 10 auf Verlangen gratis und franko durch

F. Hoffmann-La Roche & Co., Grenzach (Baden).

9706a4.2

Ball- u. Gesellschafts-Kleidung

Frack- und Smoking-Anzüge
Fantasie-Ball-Westen 348.3.2
Frack-Hemden Frack-Krawatten
Ball-Handschuhe
Front's-Knöpfe, Taschentücher, gestrickte Kragen-Schoner.

Josef Goldfarb
30 Kriegstrasse 30. 151 Kaiserstrasse 151.

Vorzügl. Anthracit „Bois Communal"
(nicht teerend, fast schwefelfrei) für alle Sorten Dauerbrenner, Druck-, Saug- und Kraftgasmotorenbetriebe.
Glänz. Analyse der Großh. techn. Hochschule hier zu Diensten.

Ia Ia Anthracit-Eierbriketts
der Zeche Bois Communal (50 Gr. schwer, sehr hart, daher fast kein Verrieb), schlackenfrei aufbrennend, backen nicht zusammen, Rückstand nur 11% Asche, bedürfen keiner Wartung, angenehmes, bestes Brennmaterial für gewöhnliche Zimmeröfen, Regulierfüllöfen, Irische Oefen, Germanenöfen etc. für Centralheizungen (gegenüber Brechkoks ca. 35% Ersparnis) und mit Anthracitkohlen oder Koks gemischt für alle Dauerbrenner. 741

General-Vertrieb für Deutschland und Oesterreich-Ungarn:
Telephon 200 Gehres & Schmidt Zähringerstr. 106.
Kohlen, Koks, Briketts, Koksbriketts, (auch mit Kohlenzusatz für Zentralheizungen), billiger wie Koks, nicht russende Nusskohlen. Brennholz, buch. Abfallholz, lufttrocken, Holz- und Torfkohlen, Hartpetroleum-Feueranzünder „Lichterloh", gefahrlos. 1 Rolle (15 Pfg.) reicht bis zu 40 Anfeuerungen. Glasbausteine „Faust", Bauglas.

Zur Ablösung des Bankiers wird für ein sehr rentables Fabrikgeschäft stiller oder tätiger

Teilhaber

mit einer Einlage von ca. 30—40 Mille gesucht.
Offerten unter Chiffre 330a an die Expedition der „Bad. Presse" erbeten. 3.3

Hygienische Binden
extra lang, Ia. Qualität
Dutzend 75 Pfennig
bei Abnahme von 5 Dtzd mit 10% Rabatt. 15892
Geschwister Baer
Spezialhaus für Braut- u. Kinder-Aussattungen
Kaiserstraße 149 I.

Ueppigen Busen
bekam ich nach Verbrauch von 2 Dosen der berühmten Busennährcreme (à Dose 2.50) welche ich von V. Bauch, Trebnitz, Villa Hubertus bezog und kann denselben sehr empfehlen. 405a
M. Weber, Breslau, Schloßstr. 5.

Eine sorgenfreie
Existenz
mit 6000 Mk. Einkommen bieten wir fleißig. Leuten, die sich nach Selbständigkeit u. einem eigen. Berufe sehnen, und zwar ohne Branchekenntnisse u. ohne sof. Aufgabe ihrer jetzigen Tätigkeit. Erforderl. 600 Mk. bar od. entspr. Sicherheit. Ernsth., strebs., christl. Reflektanten erfahr. näher. unter D. D. 8404 durch Rudolf Mosse, Dresden. 337a.3.2

Patentanwalt
C. Kleyer, Karlsruhe.

Grabgeländer,
sowie sonstige Schlosserarbeit werden bei billigster Berechnung ausgeführt.
Rob. Kiby,
Inhaber:
Joseph Kiby, Schlossermeister,
16033 Leopoldstr. 19. 14.11

Verkaufe
mein in Dielheim gelegenes, 2 Minuten von der Station und 40 Minuten von Wiesloch entferntes, im Jahre 1904 erbautes Landhaus mit ca. 30 a dabeiliegender Hofreite, Zier-, Gemüse- und Obstgarten in geschützter, ruhiger Lage mit über 100 tragbaren Hoch-, Halbhochstamm- und Pyramiden-Obstbäumen um den Preis von 18 000 M. Der dazugehörige Schopf und das Gelände eignen sich sehr gut zur Geflügelzucht.
M. Steinmann, Ratschreiber.

Automobil
4 sitzer, mit Extra-Klappsitz, 24 HP., Batterie mit Magnetzündung, Amerik. Verdeck, Marke Superior, in bestem Stande, sehr billig zu verkaufen. Näheres 713.3.2
Lameystr. 2 (Mühlburg).

Eleg. Maskenkostüm
(fast neu) ist billig zu verkaufen oder zu verleihen.
B1219.2.2 Lachnerstr. 5, III. lks.

Günstige Gelegenheit.
Zur Gründung einer sicheren Existenz. In großem Industrieorte Nähe Mannheims ist ein sehr rentables Hausgrundstück, Ecke der besten Lage am Platze mit bestengeführtem Kolonialwarengeschäft, Umsatz 40—50 Mille zu verkaufen. Erforderl. Kapital 10—12 Mille. Offerten unter R. 102 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim. 246a.3.3

Kinderbettstelle,
neu, elegant, für nur 9 Mk. zu verk.
Werner, Schloßplatz 13, Eing. Karl-Friedrichstr., pt., rechts. B1541

Maskenkostüm billig zu kaufen gesucht. Offerten unt. Nr. B1554 an die Exped. der „Bad. Presse"

Warnung.

Wir machen hierdurch bekannt, dass das Reichsgericht am 3. Januar 1910 die gegen das Mannesmann-Patent Nr. 126135 erhobene Klage abgewiesen und es in seinem vollen bisherigen Umfange aufrecht erhalten hat. Als Gegenstand des Patentes ist ein Verfahren zur Erzeugung von Gasglühlicht festgestellt, darin bestehend, dass das Gasluftgemisch in einer Säule von geringerem Querschnitt als der Glühstrumpf in diesen eingeführt und die Verbrennungsluft dem Gasluftgemisch entgegen geführt wird. (Gegenstrom-Prinzip.)

Zur Zeit haben wir nur den drei Firmen: Mannesmannlicht-Gesellschaft m. b. H., Remscheid, Ehrich & Graetz, Berlin, und Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft (Auergesellschaft), Berlin, Lizenzen auf Grund unseres Patentes erteilt.

Wir warnen jedermann, Brenner, welche unter den Schutzbereich unseres Patentes fallen, herzustellen, in den Verkehr zu bringen, feilzubieten oder zu benutzen, da wir gegen jeden Verletzer unserer Rechte einschreiten werden. Wir machen besonders darauf aufmerksam, dass auch diejenigen unter unser Patent fallenden Brenner, welche sich bei Wiederverkäufern oder Gewerbetreibenden auf Lager oder in Benutzung befinden, nicht weiter verkauft oder benutzt werden dürfen.

Sparlicht-Gesellschaft m. b. H.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf obige Warnung machen die unterzeichneten Firmen bekannt, dass ihnen allein das Recht zusteht, Glühlichtlampen nach dem Patent Nr. 126135 (sogen. Mannesmann-Patent) herzustellen und zu vertreiben, und dass Verletzungen dieses Patentrechtes gerichtlich verfolgt werden. 415a

Mannesmannlicht-Gesellschaft m. b. H., Remscheid. Ehrich & Graetz, Berlin. Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft (Auergesellschaft), Berlin.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Schmerzerfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß uns heute mittag 2 Uhr unser liebes, unvergeßliches Kind 793

Paul

nach kurzem Krankenlager durch den Tod entrissen wurde.

Die tiefgebeugten Eltern:
Paul Kurzenberger,
Karoline Kurzenberger,
geb. Schäffer.

Trauerhaus: Rintheimerstr. 10, 2. Stock. — Die Beerdigung findet Freitag mittag 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Nutz- u. Brennholz-Versteigerung.

Das **Großh. Hofforst- u. Jagdamt Friedrichstal** versteigert jeweils früh 9 Uhr

1. am Donnerstag d. 20. Januar l. J.

im „Adler" in Linkenheim aus den Abteilungen „Lichteneichen", „Unterer u. oberer Kastanienacker": 22 Ster buchene, 594 Ster forlene Scheiter u. Rollen; 28 Ster buchene, 7 Ster eichene, 391 Ster Forlenprügel; 57 Lose gegrabene Forlenstumpen; 550 buchene, 2075 forlene Astwellen; 10 Lose Schlagraum;

Vorzeiger: Forstwart Ratzel in Linkenheim;

2. am Samstag den 22. Januar l. J.

auf dem Rathause in Friedrichstal aus den Abteilungen „Lichteneichen", „Kastanienacker", „Häuserhüttenschlag" u. „Hochstetteracker": 621 Forlen, 6 Eichen, 1 Rotbuche.

Forstwart Ratzel in Linkenheim zeigt das Holz vor und fertigt Listenauszüge.

Student erteilt

Nachhilfestunden

in allen Fächern des Gymnasiums. Auch übernimmt derselbe die **Aufsicht über die Hausaufgaben**, evtl. gegen freie Kost. Off. unt. B1592 an die Exped. der „Bad. Presse".

Ein gut erhaltener **Kinderliegwagen** zu verkaufen. B1560
Waldhornstraße Nr. 35.

Stellen finden

Auf 1. April ein tüchtiger

Architekt

als Bureauchef nach **Freiburg gesucht.** Nur künstlerisch befähigte und durchaus erfahrene Architekten auf Bureau und als Bauleiter wollen sich melden. Bei zufriedenstellender Leistung dauernde Stellung event. Beteiligung. Offerten mit Studiengang, Zeugnisabschriften, Skizzen, sowie Gehaltsanspruch unter Nr. 392a an die Expedition d. Bl.

Bilanzsicherer

Buchhalter

zur Inventur und Bücherabschluß von kleinerer Fabrik der Holzbranche für kurze Zeit **gesucht.** Branchekundiger bevorzugt.

Bewerber wollen sich mit Angabe der Ansprüche unter Nr. 402a in der Exp. d. „Bad. Presse" melden.

Vertreter

für den **mittleren Teil des Großherzogtums Baden** gegen Provision und Spesen mit Sitz in **Karlsruhe** i. B. **sucht** eine ältere, westdeutsche **Centralheizungsfirma.**

Gefl. Angebote unter Nr. 385a an die Exped. der „Bad. Presse".

Anstellung

findet Herr, bess. Arb., gegen wöch. festes Einkommen und Provision.

Offerten unter Nr. B1591 an die Expedition der „Bad. Presse".

Gesucht sofort

an allen Orten arbeitsame Personen zur Uebernahme einer

Trikotagen- und Strumpf-Strickerei

Arbeitslieferung nach allen Orten Deutschlands franko. Anlernung höchst einfach u. kostenlos. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Adressen von in Betrieb befindlichen, von uns gegründeten Strickereien stehen gerne zur Verfügung. Prospekte und glänzende Zeugnisse gratis und franko.

6060a **Trikotagen- und Strumpfwaren-Fabrik** 6.1
Neher & Fohlen, Saarbrücken F. 3.

Feuerversicherung.

Alte deutsche Feuerversicherungsgesellschaft **sucht** auf 1. April eventuell sofort **jüngere tüchtige** mit dem **badischen Geschäfte** bereits **vertraute Kraft** als 377a.4.1

Inspektionsbeamten (Organisation und Acquisition)

für **Baden.** Offerten mit Lebenslauf, Angabe seitheriger Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sub **S. 125 F. M.** an **Rudolf Mosse, Mannheim,** erbeten.

Lohnender Nebenverdienst

finden Herren, welche regelmäßig Apotheken, Drogenhandlungen und Friseurgeschäfte besuchen, durch Mitvertrieb unseres gesetzlich geschützten Artikels. Kapital nicht erforderlich. Hohe Provision. Offerten mit Referenzen und Angabe der bisherigen Tätigkeit und bereisten Gebiete an 412a

Hygienum, Gesellschaft m. b. H.,
Frankfurt a. M.

Gesucht

für ein großes kaufmännisches Bureau in Mannheim eine unbedingt zuverlässige, bestens empfohlene Persönlichkeit als Bureau-Gehilfe, welche insbesondere die Abfertigung der Post- und Registraturarbeiten zu besorgen hätte. Bevorzugt wird Militäranwärter, der im Dienste bereits mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt war.

Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche sind unter Nr. 386a bei der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Dirigent gesucht.

Gesangverein von 40 Sängern (wöchentl. 1 Singstunde) sucht tüchtigen Dirigenten. Off. u. „Dirigent" postl. Hauptpost. B1585.

Auf das Bureau einer **Karlsruher Großbrauerei** wird ein

Lehrling

gesucht. Reflektanten, welche die nötige Schulbildung besitzen, wollen ihre Offerten unter Angabe ihres selbstgeschriebenen Lebenslaufes unter Nr. 777 an die Expedition der „Bad. Presse" einsenden. 777

Angehende

Kontoristin

mit guter Handschrift, gewandt im Rechnen, **gesucht.**

Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 799 an die Exped. der „Bad. Presse".

Tüchtige, branchekundige

Verkäuferin

für die Abtlg.: **Trikotagen, Handschuhe, Strümpfe** und eine

zweite Arbeiterin,

sowie **Zuarbeiterin**

für unser **Putz-Atelier** per 1. Februar **gesucht.** 397a

Geschw. Knopf,
Baden-Baden.

Provisions-Reisende

gesucht. B1574.2.1
Draisstraße 21, pt. (Ecke Yorkstr.).

Tüchtige, gewandte

Verkäuferinnen

der Besatzbranche, Strumpf- und Trikotagenbranche

für sofort oder später **gesucht.** Offert. mit Zeugnisabschriften, Bild und Angabe der Gehaltsansprüche, jedoch nur von wirklich branchekundigen Damen, unter Nr. 798 an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Ich **suche** für jetzt und später: **Koch, Köchinnen, Zimmermädchen, Haus- u. Küchenmädchen, Mädchen** für Privathäuser, **Fräulein,** das kochen kann, in Pension. 403a
Stellenbureau Frau **Häberle,** Marktplatz 5, **Baden-Baden.**

Erstklassige **Uniformschneider**

auf Waffenröcke, Ueberröcke und Paletot für dauernde Arbeit auf I. Tarif **sofort gesucht.**

Offerten unter Nr. 752 an die Expedition der „Bad. Presse". 3.2

Aufseher-Gesuch.

Selbständiger, energischer und äußerst solider Aufseher (Palier) in Tiefbauten u. Eisenbetonarb. erfahren, wird sofort für gute und bei zufriedenstellender Leistung dauernde Stellung auf Bau **gesucht.** Nur wirklich solide Bewerber wollen Offerten mit Zeugnissen, Angabe der seitherigen Tätigkeit und Lohnansprüche einreichen an 421a 2.1

Nöding & Stober,
Bau-Unternehmung, **Pforzheim.**

Vereinsdiener.

Der Bad. Leib-Grenadier-Verein Karlsruhe **sucht** auf 1. Februar d. J. einen zuverlässigen **Vereinsdiener.** Offerten unter Nr. 797 an die Exped. der „Bad. Presse".

G. Kutscher, mögl. bei Kavall. ged. ebenso **Hoteldiener** sofort **ges. Stellenbüro Geiger,** Kreuzstr. 6—8, im Hause Ornstein & Schwarz. B1612

Als Verbands-Sekretär

oder dergl. sucht jg. Redakteur eines Handwerkerblattes Tätigkeit im Nebenamt gegen mäßiges Honorar. Gefl. Offerten unter Nr. B1291 an die Expedition der „Bad Presse". 2.2

Wer reelle u. lohn. Nebenbeschäftigung, sich Existenz, häusl. u. schriftl. Arbeiten, Vertretungen rc. **übernimmt,** verl. Näh. v. **Chr. Hagmann, Stuttgart,** Vogelsangstr. 16. 404a

---

Chauffeurgesuch.

Auf 1. **Februar** wird ein sicherer Fahrer, der Auto-Reparaturen ausführen kann, **gesucht.** Nur solide Bewerber mit guten Zeugnissen wollen unter Gehaltsangabe Offerten an die „Bad. Presse" unter Chiffer Nr. 393a einsenden.

R. Gesucht für hier u. auswärts bei hohem Lohn zu kl. Familien: Köchinnen, Zimmermädchen, bess. Kinderfraul. zu größeren Kindern und mehrere Mädchen für alles, welche gut kochen, durch B1614

Frau Reiher,
Stellenbureau, Kreuzstraße 9, Ecke Kaiserstr., neben der kl. Kirche.

Fleißiges, gewandtes

Mädchen

für Küche und Haushalt **findet** bei kl. Familie **gute Stelle.** Lohn 40 frs. bei **Frau Braunschweig,** 391a **Basel** (Schweiz), 2.1
St. Johannvorstadt Nr. 7.

Tüchtiges **Hausmädchen,** welches gut nähen kann, sofort **gesucht.**
B1602 **Kaiserstr. 163,** 2. St.

Zuverl. **Mädchen** für Zimmerarbeit u. zu Kindern auf 1. Febr. **gesucht.** B1481.2.2
Kriegstraße Nr. 147, 2. St.

Herrenstr. 40 II wird ein **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht. B1553.

Modes.

Tüchtige, erste Kraft für kommende **Saison gesucht.**

Offerten unter Nr. B. 1563 an das Kontor d. Bl. erbeten. B1563.

Tüchtige

Maschinennäherinnen, Arbeiterinnen

sowie 796*

Mädchen,

welche das Maschinennähen erlernen wollen, sucht

Ferdinand Möller,
20 Kreuzstraße 20.

Tüchtige, selbstand. Schneiderin,

sowie eine **Zuarbeiterin gesucht.**

Sebastian Münch,
Theater- u. Maskenkostüme, B1573
Karlsruhe, Amalienstr. 59, Laden.

Stellen suchen

Weinbranche.

Junger Mann, 24 Jahre alt, gelernter Küfer und Absolvent einer Handelsschule, sucht zw. weiterer Ausbildung, Anfangsstellung für Bureau, Bierniederlagen oder dergl. nicht ausgeschlossen.

Offerten an die „Bad. Presse" unter Nr. 399a.

Kaufm. Lehrstelle

gesucht für meinen Sohn aus guter Familie, mit Einjähr.-Zeugnis. Gefl. Off. unter Nr. B1522 an die Exped. der „Bad. Presse" erb. 2.2

Suche für meinen Sohn **Lehrstelle** als 339a.2.2

Schlosser od. Mechaniker.

Offerten an Hauptlehrer **Sulzmann** in **Limbach** A. Buchen.

C. In Hotel oder Pension suchen 2 gewandte, saubere **Privatmädchen Saisonstellen** f. Zimmerarb. od. Servieren, ebenso **Beiköchin** mit guten Zeugn. Alles Nähere **Ad. Kast's Bureau,** Waldstr. 29, d. Colosseum gegenüb.

G. Herrschaften

erhalten rasch sämtl. Dienstpersonal. **Stellenbüro** B1815
Geiger, Kreuzstraße 6—8,
im Hause Ornstein & Schwarz.

Junger Chauffeur

mit besten Zeugnissen **sucht per sofort Stellung.** Gefl. Offerten an **Fr. Hammer, Dinglingen** (Baden) erbeten. B1575

Haushälterin

als solche **sucht** bess. Frl., 30er J., repräsentabl. Erscheinung, kath., angenehmes Aeußere, im Wirtschaftswesen u. Kindererziehung gut bewandert, auch kaufmännisch geb., passenden **Wirkungskreis.**

Offerten unter Nr. B1609 an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Hausdame!

Wir suchen für eine Dame gef. Alt., die den Hausstand unsers verstorbenen Bruders seit 1902 zu dessen größter Zufriedenheit selbständig führte, ähnliche Stellung.

Otto Kleinlogel, Kaiserstraße 5,
Frau **Rampe,** Wilhelmstraße 52,
Heilbronn a. N. 413a

Kinderfräulein,

aus guter Familie, **sucht** möglichst bald **Stellung** bei christl. Familie. Gefl. Offert. unt. Nr. B1519 an die Exped. der „Bad. Presse" erb. 2.2

Besseres, älteres, bescheidenes

Fräulein

mit sehr guten Zeugnissen, im Haushalt tüchtig, **sucht** sofort od. später selbständige **Stelle,** bei einem Herrn, Dame oder kinderlosem Ehepaar.

Offerten unter Nr. B1604 an die Exped. der „Bad. Presse".

Junges Mädchen

welches sich zur Dentistin ausbilden möchte, sucht Lehrstelle bei Zahnarzt oder Zahntechniker, wenn möglich mit Familienanschluß. Gefl. Offerten mit Bedingungen unter Nr. B1581 an die Exped. d. „Bad. Presse".

Tücht. **Mädchen sucht Stellung.** Zu erfragen **Akademiestraße 3,** 3. St., **Moritz Strauss.** B1605

Eine ältere **Person sucht** tagsüber **Beschäftigung,** gleichwie welcher Art. Zu erfr. **Zähringerstraße 17 b,** 3. St. B1578

Zu vermieten:

Gluckstraße 5 ist im III. Stock eine schöne **3 Zimmerwohnung,** Küche mit Veranda, Koch- und Leuchtgas und sämtlichen Zubehör zu vermieten. Ebendaselbst im V. Stock eine **2 Zimmerwohnung** mit Küche und Zubehör u. eine Werkstatt mit oder ohne Wohnung. Zu erfr. i. Lad. B1584

Körnerstraße 15 ist eine schöne **2 Zimmerwohnung,** Hinterhaus 2. St., auf 1. April zu vermieten. Zu erfragen B. 1. St. B1572.

Ostendstr. 5 ist auf 1 April eine schöne **5 Zimmerwohnung** an ruh. Familie billig zu vermieten.

Näh. im 3. Stock. B1619.2.1

Mühlburg. Geibelstr. 12, IV. St ist eine schöne **2 Zimmerwohnung** und **2 Mansardenwohnungen** auf 1. April zu vermieten. Näheres im Laden. B1557.

Eine schöne

Wohnung

mit 7 Zimmern, wovon 2 große sich zum Betrieb einer **Fabrikation** oder zu einem **Lager** sehr gut eignen, vermietet für 600 Mk. jährl. **Hermann Knodel,** Kaufmann, **Nagold.**

Ca. 5 Ztr.

Aepfel

aus hiesiger Gegend, pr. Ztr. für 16 Mk. ab hier hat noch abzugeben 378a **Der Obige.**

Oppenau (Renchtal.)

2 schöne Wohnungen mit Badezimmer, Mansarden und allem Zubehör, 3 und 4 **Zimmer** evtl. auch ganz auf 1. April zu vermieten. Zu erfragen **Hauptstraße 39,** II. Stock r. 394a.

Hübsches Zimmer

mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. B45096* **Nelkenstr. 31,** IV.

In feinem Hause sind

1 bis 2 Zimmer mit Pension

an jungen Herrn zu vermieten.

Offerten unter Nr. B1583 an die „Bad. Presse".

Großes, zweifenstriges, gemütliches Zimmer sof. zu vermieten, auch für kürzere Zeit.
B1556. **Waldstraße 56 part.**

Gut möbliertes **Zimmer,** part., ohne vis-à-vis sofort zu vermieten. B1618.3.1 **Luisenstraße 75 b.**

Amalienstraße 44, 2 Tr., sind zwei auf die Straße gehende **Mansardenzimmer** an eine Dame auf 1. April zu verm. Näh. 2. St. B1366

Bürklinstraße 10 ist ein schön möbliertes **Zimmer** mit separatem Eingang sofort zu verm. B692.3.3

Kreuzstr. 10, 1 Treppe hoch, ist eine möbl. **Mansarde** mit Ofen sofort zu vermieten. B1610

Waldstraße 75, Hth. möbl. Zimmer zu vermieten. B1617

Zähringerstraße 9, 1. St., ist ein hübsch möbliertes, sowie ein einfach möbliertes **Zimmer** mit guter Pension zu vermieten. B1600.3.1

Miet-Gesuche

Wohnungs-Gesuch.

Frundl. Wohnung von 3 Zimmern mit Mansarde von kleiner Familie per 1. April oder früher gesucht. Am liebsten parterre.

Offerten mit Preisangabe unt. Nr. 250a an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Beamtin

sucht geräumige, neuzeitliche

2 Zimmerwohnung

per 1. März oder 1. April. Offerten mit Preis an die Exped. der „Bad. Presse" unter Nr. B1577.

Kleine Familie sucht **2 oder 3 Zimmerwohnung,** Stadtteil Beiertheim. Offerten unter Nr. B1576 an die Exped. der „Bad. Presse"

Kleine Familie sucht per sofort 3 Zimmerwohnung. Weststadt bevorzugt. Offerten an die Expedition der „Bad. Presse" u. B1567

Einzelne Dame sucht a. 1. April 2 unmöblierte **Zimmer** m. Wasserleitung inmitten der Stadt. Hinterhaus u. Mansarde ausgeschlossen. Offerten abzugeben unt. Nr. B1588 in der Exped. der „Bad. Presse".

Unmöbliertes **Mansardenzimmer** mit Kochofen wird sofort zu mieten gesucht. Offerten mit **Preisangabe** abzugeben B1608
Schützenstraße 66, part.

Pension gesucht.

Für zwei Gymnasiasten, die in **Karlsruhe** die Schule besuchen, wird in einer achtbar. gebildeten Familie

Pension gesucht.

Auf gute Verpflegung wird besonders gesehen. Offerten unter Angabe des Pensionspreises unter **F. D. B. 210** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 384a.2.1